

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., S. L. Danbe & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lesner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalel, Neumann & Löm. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 99

Sonnabend, 7. Mai 1898

XIX. Jahrgang

Das Eisenbahnbetriebsgesetz.

Bukarest am 6. Mai 1898.

Der Bauminister hat wie wir bereits in unserer Blatte vom letzten Dienstag gemeldet haben dem Parlament einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom Jahre 1883 über den Betrieb unserer Eisenbahnen unterbreitet.

Als der Staat im Jahre 1880 die Eisenbahnen angekauft und den Betrieb derselben übernommen hat, fand er ein in französischer Sprache abgefaßtes Reglement vor, das noch aus der Zeit der französischen Verwaltung unserer Eisenbahnen herrührte und nichts anderes war, als eine flüchtige Zusammenstellung der verschiedenartigsten Vorschriften aus den Eisenbahnverordnungen aller Länder, ohne daß dabei auf die Anforderungen der bei uns obwaltenden Verhältnisse irgendwie Rücksicht genommen worden wäre. Auf Grund dieses Reglements wurde im Jahre 1883 das heute geltende Gesetz über den Betrieb der Eisenbahnen ausgearbeitet. Der Schreiber dieser Zeilen hat bei dieser Ausarbeitung mitgewirkt und schon damals auf die Lücken und Mangelhaftigkeit derselben aufmerksam gemacht. Es waren jedoch ganz bestimmte Momente, die zu jener Zeit ausschlaggebend sein mußten und von welchen man sich bei der Ausarbeitung des Gesetzes hat leiten lassen. Inzwischen haben sich jedoch die Verhältnisse gründlich geändert. Das Eisenbahnetz ist bedeutend größer geworden, der Verkehr hat sich mehr als verdoppelt, neue Dienstzweige sind hinzugekommen, das Beamtenpersonal hat sich verdreifacht und besteht nicht mehr wie früher, aus Angehörigen fremder Länder, auch die Anforderungen, die jetzt an die Arbeitskraft und Arbeitsfähigkeit der Beamten gestellt werden, sind ganz andere. Diese Umstände haben schon längst die Abänderung des Gesetzes vom Jahre 1883 erforderlich gemacht. Der jetzt dem Parlament vorliegende Gesetzentwurf zeichnet sich ganz besonders dadurch aus, daß er nicht nur der augenblicklichen Situation Rechnung trägt, sondern auch Vorkehrungen trifft für die voranzuhende aus der Entwicklung unseres Landes notwendig sich ergebenden Veränderungen der Verhältnisse und für die eintretenden Bedürfnisse des zunehmenden Verkehrs.

Dieser Gesetzentwurf darf außerdem schon deshalb mit Freuden begrüßt werden, weil er durch die in demselben enthaltenen Bestimmungen einer nicht unberechtigten Agitation unter dem Beamtenpersonal der Eisenbahn den Boden entzieht. Der dem Gesetze vom Jahre 1883 beigegebene Status der Eisenbahnbeamten weist eine Menge Lücken auf. Eine große Anzahl von Beamtenstellen ist gar nicht angeführt. So z. B. finden wir in demselben die heute bestehenden verschiedenen Ämter des Werkstättenbetriebes nicht verzeichnet. Andererseits hat das Gesetz vom Jahre 1883 eine Gehaltszulage ohne gleichzeitige Beförderung im Grade als unzulässig erklärt und die Gehälter in einer geradezu den Spott herausfordernden Unverhältnismäßigkeit festgesetzt. Es ist vielfach vorgekommen daß ein Bureauvorsteher ein niedrigeres Gehalt bezog als der ihm unterstehende Beamte, der den Grad eines Controlleurs I Klasse hatte. Ferner, während ein Bureauvorsteher mit Lei 3420 jährlich bezahlt wurde, erhielt der nächste Grad ein jährliches Gehalt von Lei 5040. Die Gehaltsbestimmung war überhaupt eine vollständig willkürliche und stand in gar keinem Verhältnis zu den Leistungen des Beamten. Dieser Uebelstand hat wiederholt die Unzufriedenheit der Beamten herausgefordert, die, wie erinnerlich, einen sehr unangenehmen Umfang anzunehmen drohte und sogar einen Ausstand der Verkehrsbeamten befürchten ließ. — Der von dem Bauminister ausgearbeitete Gesetzentwurf beseitigt diese Uebel. Die Gehälter sind ganz genau festgesetzt und zwar ist für jedes Amt ein Minimum und ein Maximum vorgegeben, so daß der Beamte, ohne im Grade befördert zu werden je nach Verdienst und innerhalb des Stagiums eine Gehaltszulage bekommen kann. Andererseits ist eine bestimmte Dienstzeit als Bedingung der Beförderung normirt worden. Durch diese Maßnahmen wird dem bei uns üblichen Protektionswesen ein Niegel vorgeschoben und eine Stabilität in der Beförderung der Ämter gesichert. Für das untere Beamtenpersonal wird im Gesetzentwurf eine wesentliche Verbesserung eingeführt. Nach einer bestimmten Dienstzeit müssen dieselben eine Entschädigung der Wohnungsmiete in der Höhe eines 2 1/2 monatlichen Gehaltes bekommen. Diese Beamten — Bremser, Weichensteller usw. — werden dann als definitiv angestellt betrachtet und sind auch pensionsberechtigt. Das ist eine nicht zu unterschätzende Wohlthat für diese Kategorie von Beamten,

die bis jetzt so tiefmütterlich behandelt wurden. Der Gesetzentwurf bestimmt ferner die Abschaffung der bis jetzt üblichen Neujahrsgratifikationen, die in jedem Jahre so viel böses Blut gemacht haben. Abgesehen davon, daß der größte Teil des für Gratifikationen ausgeworfenen Betrages in die Taschen der höheren Beamten wanderte, waltete bei der Verteilung dieser Art von Belohnungen meistens die größte Ungerechtigkeit. Auf eine Gratifikation kann in Zukunft derjenige Beamte rechnen, der sich ausnahmsweise durch irgend eine That ausgezeichnet hat.

Von weittragender Bedeutung ist die Neuerung des Gesetzentwurfes betreffend die Anforderung bei der Aufnahme eines Beamten. Der Kandidat für ein Amt muß den Nachweis erbringen, daß er eine Schulbildung besitzt, die es ihm ermöglichen würde, den höchsten mit jenem Amte verbundenen Grad bekleiden zu können. Gleichzeitig werden die Höchstbeträge der Gehälter für die verschiedenen Bildungsgrade der Beamten festgesetzt. Ein Beamter, der nur vier Elementarklassen absolviert hat, wird unter keinen Umständen ein höheres Gehalt als Lei 3000 jährlich bekommen dürfen. Für den Abiturienten ist ein Jahresgehalt von höchstens Lei 6000 vorgegeben, und für höhere Gehaltsbeträge müssen die Bewerber akademische Titel besitzen. Auf diese Weise wird der Andrang von Postulanten ohne gehörige Schulbildung verhindert. Nur wäre es zu wünschen, daß die Bestimmung keine rückwirkende Kraft habe, weil sonst die durch eine lange Reihe von Dienstjahren erworbenen Rechte der heutigen Angestellten der Eisenbahnverwaltung geschmälert werden müßten. Der Gesetzentwurf ist hier nicht klar genug, so daß verschiedene Deutungen möglich sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Sprachenfrage.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom letzten Dienstag ist eine Aenderung der parlamentarischen Situation mit Bezug auf die Sprachenfrage eingetreten. Der Führer der katholischen Volkspartei, Baron Dipauli, hat die Erklärung abgegeben, daß er nunmehr seine Stellung zu den Gaultsch'schen Sprachenverordnungen geändert habe und für die Aufhebung dieser Verordnungen noch vor der gesetzlichen Regelung der Sprachenfrage eintreten werde. So bedeutungsvoll auch diese Wendung ist, so ist damit das Räthsel der politischen Situation nicht gelöst. Die Rede des Freiherrn v. Dipauli beweist nur, daß eine Majorität für die Billigung der Sprachenverordnungen nicht mehr existirt; sie beweist ferner, daß die Eventualität der Aufhebung der Sprachenverordnungen technisch gegeben ist. Jetzt muß vor Allem die Wirkung abgewartet werden, die diese Wendung bei den Parteien der Rechten hervorrufen wird. Die Aufhebung der Sprachenverordnungen ist nicht bloß technisch, sondern auch politisch möglich, wenn ein Einverständnis der Parteien vorliegt, wie dies Graf Thun in seinen Erklärungen zu Beginn der Sprachendebatte verlangt hat. Ist dann diese Frage bereinigt, dann kann es sich erst zeigen, ob eine Majorität im österreichischen Abgeordnetenhaus existirt, und welcher Art sie ist.

Die weitere Entwicklung der Dinge wird in Wiener parlamentarischen Kreisen folgendermaßen dargestellt: Im Sprachenausschusse wird von den Deutschen zuvörderst ein Beschluß in Bezug auf die Aufhebung der Sprachenverordnungen verlangt werden. Ein solcher Beschluß würde gegenwärtig die unbestrittene Majorität im Ausschusse und auch im Plenum finden. Die Katholische Volkspartei stimmt in der Forderung nach sofortiger Aufhebung der Sprachenverordnungen vollständig mit der Linken überein. Auch die Italiener stimmen dafür, und durch die gestrige Rede des Abgeordneten Dipauli sind, wie wir erfahren, auch die Polen wandelnd geworden.

Allerdings wird in den Kreisen der polnischen Abgeordneten Werth darauf gelegt, daß die Jungtschechen selbst dem Verlangen nach Aufhebung der Sprachenverordnungen zustimmen. Man will eine Majorisirung im Sprachenausschusse, selbst in dieser formalen Vorfrage, vermeiden. Es ist darum nicht unmöglich, daß der voraussichtliche Beschluß des Sprachenausschusses, die Sprachenverordnungen seien aufzuheben, einstimmig angenommen werden wird. Selbstverständlich würde einem solchen Beschlusse unmittelbar die Aufhebung der Gaultsch'schen Sprachenverordnungen seitens der Regierung folgen.

Deutschland.

Militärstrafprozessordnung. — Schluß des Reichstages

Ueber die strittigen Punkte der Militärstrafprozessordnung ist zwischen den Kommissionsmitgliedern des Centrums, der konservativen, nationalliberalen, freikonservativen Partei unter Zustimmung der Verbündeten Regierungen ein Kompromiß perfekt geworden, so daß der Reichstag schon gestern seine Beratungen beschließen konnte. Der offizielle feierliche Schluß der Legislaturperiode soll, wie erwartet wird, heute Vormittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Kaiser vollzogen werden. Wie verlautet, wird der Kaiser bei diesem Anlasse dem Reichstag seinen besonderen Dank für die großen nationalen Leistungen der letzten Jahre, insbesondere das Flottengesetz, aussprechen. Auch die Festlichkeit, zu welcher der Kaiser Freitag Abends die Reichstagsmitglieder im Schlosse zu vereinigen gedenkt — der erste Fall dieser Art — spricht für die Befriedigung, womit der Kaiser auf die Leistungen des scheidenden Reichstages zurückblickt.

Frankreich.

Prozeß Zola.

Es ist nunmehr definitiv entschieden, daß der Präsident des Appellgerichtes, Perivier, im Zola-Prozesse zu Versailles den Vorsitz führen wird. Dem Verlangen der Vertheidigung Zolas, den Ex-Capitän Dreyfus vorzuladen, wird nicht stattgegeben werden, da die Vertheidigung es unterlassen hat, vom Colonien-Minister die Genehmigung zur Auslieferung des Gefangenen zu fordern, wie dies das Gesetz vorschreibt. Ueberdies ist es auch zu spät, dem Gefangenen rechtzeitig die Vorladung zuzustellen, welche erst am 23. Mai auf der Teufelsinsel eintreffen könnte.

Großbritannien.

Trübe Wolken.

Aus London erhielten wir gestern nachstehendes hochbedeutungsvolles Telegramm:

Marquis von Salisbury hat in einer Versammlung der konservativen Genossenschaft eine Rede gehalten. Bei der Besprechung der allgemeinen Weltlage sagte Marquis von Salisbury: Eine große Veränderung hat sich vollzogen, die schwachen Staaten werden immer schwächer, die starken Staaten aber immer stärker. Es liegen Anzeichen vor, sagte der Redner, daß der Gang der Ereignisse es dahin bringen werde, einen Zusammenstoß zwischen den Nationen hervorzurufen. England würde dann seine ganze Energie und seine ganze Ausdauer benötigen, damit es sich bei einer eintretenden Aenderung und Verschiebung der Weltkarte nicht in einer ungunstigen Lage befinde.

Rußland.

Die Beziehungen zu Deutschland. Auf den jüngsten Artikel der Kölnischen Zeitung über die Lage schreibt die Nowoje Wremja, das russische Publicum werde denselben mit Interesse lesen, weil er den falschen Gerüchten über die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland entgegentritt. Das Blatt fährt aus, daß weder in Europa noch im fernem Osten die Interessen Rußlands und Deutschlands collidiren, so lange letzteres ernstlich und ohne Hintergedanken die freiwillig übernommene Rolle eines Hüters des europäischen Friedens durchführe, eine Rolle, welche schwer zu vereinbaren sei mit derjenigen eines Genossen Deutschlands, nämlich Englands, das mit seinen ehrgeizigen Plänen allein den Frieden bedrohe.

Diese Aeußerung der Nowoje Wremja erinnert nebst den in der gleichen Richtung sich bewegenden Aeußerungen anderer russischer Blätter ein wenig an die Zeiten, in denen man in Rußland für die Mißerfolge der russischen Diplomatie am Goldenen Horn den Berliner Kongreß verantwortlich machte. Während die Petersburgskija Wiedomosti in einer Artikel-Serie unter dem Titel „Die Gefangenschaft des Sultans“ die deutsche Orient-Politik angreift, erblickt die Nowoje Wremja in den kleinasiatischen Eisenbahnplänen Deutschlands eine eminente Gefahr für die Interessen Rußlands, der mit allen Mitteln vorgebeugt werden müsse. Schon seit langer Zeit, schreibt die Nowoje Wremja, bahne sich Deutschland einen Weg nach dem asiatischen Osten, und zwar mittelst der Eisenbahnlinie Berlin-Konstantinopel-Berliner Meerbusen. Der westliche Theil dieser Linie, Konstantinopel-Angora, sei bereits fertig; nun aber seien die Deutschen daran, auch den östlichen Theil derselben,

Alexandrette-Perischer Meerbusen, zu bauen und obendrein von der Türkei einen der kleinasiatischen Häfen zu pachten. Dieser Plan berührt die vitalsten Interessen Russlands. Den Seeweg durch den Suez-Kanal beherrschen England, Russland müsse den Landverkehr beherrschen. Nun bahne Deutschland sich zwischen diesen beiden Handelswegen den Pfad durch Gebirge, welche für das russische Nationalgefühl die wundesten Punkte seien. So wolle Deutschland die Früchte der russischen Siege ernten. Die Erfolge Deutschlands in China sollten aber den deutschen Diplomaten den Kopf nicht verdrehen, denn in Kleinasien werde ihnen niemals gelingen, was ihnen zufällig in Kinotschau gelang. Dieses famose „zufällig“ gibt der ganzen auf fausche Voraussetzungen gestellten Elucubration des russischen Blattes die eigentliche Farbe.

Belgien.

Handelsvertrag mit England.

Nach den vorliegenden Meldungen sollen die Verhandlungen betreffend den Handels- und Schiffsahrtsvertrag zwischen England und Belgien beendet sein, Belgien wird in England, den englischen Kolonien und englischen Besitzungen als meistbegünstigte Nation behandelt werden. Der neue Vertrag wird in einigen Wochen, sofort nach der Brüsseler Konferenz unterzeichnet werden. Die Ratifikation durch die Parlamente beider Länder wird jedoch mehrere Monate beanspruchen. Ein provisorischer Vertrag wird über die Kammer vor den nahen Ferien unterbreitet werden.

Bulgarien.

Vorbeugungsmaßnahmen gegen Grenzkonflikte.

Nach einer Meldung aus Sofia hat Fürst Ferdinand vor seiner Abreise nach Wien dem Kriegsminister neuerlich den Auftrag erteilt, alle als notwendig erscheinenden Maßnahmen zu treffen, um jeden Uebertritt von Freischaaern über die makedonische Grenze zu verhindern und überhaupt der Eventualität von Grenzkonflikten vorzubeugen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Ueber die Seeschlacht bei Cavite liegt heute der Bericht des englischen Gouverneurs in Singapur vor. Es ergibt sich aus diesem Berichte, daß die Niederlage der Spanier viel größer und entscheidender war, als die über Madrid gekommenen Berichte es vermuthen ließen. Bereits nach zweistündigem Kampfe waren die Schiffe der spanischen Eskadre vernichtet oder kampfunfähig gemacht, so daß Manila fast wehrlos erschien und der amerikanische Commodore Dewey mit großer Berechtigung vom spanischen Generalkapitän die Auslieferung aller Geschütze und Torpedos und der Kabel-Kemter verlangen konnte, widrigenfalls die Stadt bombardirt würde. Da die Spanier bei der großen Entfernung vom Mutterlande und bei dem Umstand, daß dieses wohl kaum mehr über disponible Kriegsschiffe verfügt, auf irgend welche Unterstützung nicht rechnen können, so wäre es wohl von Seite des General-Kapitans das Vernünftigste gewesen, die von dem amerikanischen Commodore gestellten Bedingungen zu erfüllen. Er hätte damit der seiner Fürsorge anvertrauten Stadt großen Schaden erspart und nutzloses Blutvergießen vermieden. Da aber die von Commodore Dewey gestellten Bedingungen nicht erfüllt wurden, so fällt die Schuld an dem Bombardement, das sie leicht vermeiden konnten auf die Spanier. Commodore Dewey ist der Mann, der das Eisen schmiedet, so lange es warm ist. Indem die Spanier das Manila mit Hongkong verbindende Telegraphen-Kabel abschnitten, haben sie die letzte Möglichkeit, den Verkehr zwischen den Philippinen und der Metropole aufrechtzuerhalten, zerstört.

Die Lage auf den Philippinen.

Die Instruktion Mac Kinley's an den Admiral Dewey bei dessen Ausfahrt von Hongkong lautete: Fahren Sie nach Manila, werfen Sie circa acht Meilen außerhalb Manilas Anker, behalten Sie das spanische Geschwader im Auge, und wenn Sie es außer Schußweite der Küstenbatterien attackiren können, so zerstören Sie es. Das Washingtoner Kabinett erwägt die Entsendung von 20.000 Freiwilligen aus den Weststaaten nach den Philippinen.

Newyork Herald bringt die erste amerikanische Spezial-Depesche aus Manila, datirt vom Montag, 9 Uhr Früh, in welcher es heißt: Die amerikanischen Schiffe seien scheinbar unverfehrt, und Commodore Dewey warte die Entscheidung des spanischen Gouverneurs ab, ehe er das Bombardement beginne. Die Depesche enthält sonst nichts Neues. Washington ist zur Stunde noch immer ohne offizielle Nachricht. Der Kommandant der fliegenden Eskadre, Schley, bezeichnet den Sieg bei Manila als die Folge der Ueberlegenheit der achtzölligen gegenüber schwereren Geschützen.

Die Agentur Reuters erfährt, daß den Informationen zufolge, welche bei bedeutenden Häusern, die Handelsbeziehungen mit den Philippinen pflegen, eingeholt wurden, die letzten Depeschen aus Manila am 2. Mai abends eingetroffen seien. Diese Nachrichten besagen, daß Manila ruhig sei, man für die Sicherheit der Europäer keine Befürchtungen hege und man es für unmöglich halte, daß der amerikanische Admiral eine gewaltsame Landung versuchen werde.

Röln, 4. Mai.

Man meldet der „Rölnischen Zeitung“ aus Madrid, daß die letzte vor dem Riß des Kabels abgegebene Depesche an den Miteigenthümer einer Druckerei in Manilla gerichtet gewesen sei. Diese Depesche meldet, daß die Beschließung begonnen und eine Bombe in die Druckerei eingeschlagen und dabei das Gebäude und die Maschinen zerstört habe.

Die Lage in Spanien.

Nach einer chiffirten Depesche des Journals „Secolo 19“ ist in einigen Provinzen Spaniens die Insurrektion bereits ausgebrochen. Bewaffnete Banden durchziehen das Land. Die Situation ist eine sehr ernste. Die Königin-Regentin ist über die erlittene Niederlage untröstlich, man sah sie bei der Messe weinen.

Madrid, 4. Mai.

Abgeordnetenhaus. In der Beantwortung einer Interpellation Salmerons über die Vorgänge in Manilla sagt Sagasta, er bedauere es, daß nicht alle Spanier einig sind. Er betont die Nothwendigkeit, gegenüber einer Niederlage mehr Energie zu zeigen, und fügt

hinzü, die gegenwärtigen Umstände erforderten die Vereinigung aller Parteien; er verlangt die Annahme aller erforderlichen Kredite für die Fortsetzung des Krieges. Er bestätigt, daß das republikanische Regime die ihm von Salmeron gespendeten Lobspprüche nicht verdiene und erinnert daran, in welcher trauriger Epoche die Republik in Spanien proklamirt wurde. (Beifälliger Beifall.) — Der Kriegsminister bestätigt, daß die zur Verteidigung bestimmten Landtruppen um Manilla stark genug seien, um jeden Angriff zurückzuweisen.

Madrid, 4. Mai. Deputirtenkammer.

Die ehemaligen Konservativen erklären, daß sie die Regierung unterstützen werden, solange die gegenwärtigen Umstände anhalten.

Madrid, 4. Mai. Die Provinz Oviedo ist in den Belagerungszustand erklärt worden infolge von Unruhen, welche durch die Frage der Substanzmittel entstanden waren.

Berlin, 5. Mai.

Die hier eingelaufenen Madrider Nachrichten lauten schlimm. Die Straßenkündigungen werden als furchtbar bezeichnet. Ungeheure innere Erschütterungen sollen unmittelbar bevorstehen. In Barcelona, Valencia und Sevilla haben sich stürmische Unruhen ereignet. Vizeadmiral Carranga, Chef des Torpedogeschwaders, soll für den Fall des Zusammenstreffens mit dem amerikanischen Geschwader die Verantwortung für Alles, was geschehen könnte, abgelehnt haben. In Folge des enorm gestiegenen Agios wächst die spanische Getreideausfuhr und dadurch erhöhen sich auch die Getreidepreise außerordentlich. Eine Exportsteuer wird angebli ch beabsichtigt. Auch eine Kohlenkrise droht. Wegen des unerschwinglichen Agios verzichteten die Importeure darauf, Kohlen einzuführen. Die einheimische Kohle steigt fabelhaft im Preise. — Nach einem Madrider Telegramm des „Totalanzeiger“ wurde der deutsche Botschafter, als er aus dem Kasino kam, von einer zahllosen Menge enthusiastisch begrüßt.

Das spanische Geschwader.

Lissabon, 5. Mai. Man meldet, daß das spanische Geschwader, welches das grüne Vorgebirge verlassen, sich an die Küste von Spanien begeben habe, um Anschluß an die Flotte von Cadix zu finden. Diese beiden vereinigten Geschwader werden sich in die amerikanischen Wässer begeben.

New-York, 5. Mai. Der Marineminister Long soll die bestimmte Information besitzen, daß die spanische Flotte, welche Freitag die Capverdischen Inseln verließ, gegen Porto Rico herantomme.

Expedition nach Kuba.

London, 4. Mai. Wie verlautet, wurde die Expedition nach Kuba laut Beschluß eines gestern unter Mac Kinley's Vorsitz abgehaltenen Kriegsrathes vorläufig aufgegeben.

Die Vermittlung der Mächte.

London, 5. Mai. In einem Interview erklärte die Königin-Regentin, Spanien wünsche den Krieg nicht, aber die Regierung der Vereinigten Staaten habe der öffentlichen Meinung nachgegeben. Die Königin-Regentin erwähnte die Möglichkeit einer Intervention der Mächte nach der ersten ernstlichen Schlacht.

Berlin, 5. Mai. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Meldung des „Londoner Standard“ aus Berlin, wonach Se. Majestät Kaiser Wilhelm gelegentlich seines Zusammentreffens mit Kaiser und König Franz Joseph in Dresden Erklärungen über die Neutralität Deutschlands in dem spanisch-amerikanischen Streitfalle und über die Möglichkeit einer späteren diplomatischen Intervention abgegeben hätte, als grundlos.

Paris, 5. Mai. Der „Jour“ behauptet, von einem amerikanischen Diplomaten die Erklärung erhalten zu haben, daß wahrscheinlich eine europäische Intervention erfolgen werde und die Vereinigten Staaten geneigt sein würden, die Friedensöffnungen der Großmächte zu akzeptiren. Amerika wolle die Philippinen zurückerstatten und keine Kriegsentwädigung sondern lediglich die Unabhängigkeit Kubas fordern. Es sei somit ein naher Friede möglich, wenn Spanien Nachgiebigkeit betunde.

Rom, 5. Mai. Bezüglich einer eventuellen Vermittlung im spanisch-amerikanischen Kriege sind die Großmächte einig, ihre guten Dienste anzubieten, wenn der unterlegene Theil sie anrufen und der siegreiche sie anzunehmen bereit sein sollte. Ob und wann diese Voraussetzungen eintreten werden, ist aber noch abzuwarten.

Petersburg, 5. Mai. „Nowoje Wremja“ tritt der Erklärung des „Temps“, wonach sich die Mächte anschließen würden, sich zu geeigneter Zeit in den spanisch-amerikanischen Streit einzumischen, skeptisch entgegen und bemerkt, es sei leicht zu sagen, die Mächte müßten eine Versöhnung der streitenden Parteien anstreben. Eine ganz andere Frage aber sei, wie dies bei den gegenwärtigen Verhältnissen, welche Europa veranlaßten, einfache Zuschauer des spanisch-amerikanischen Krieges zu sein, ausgeführt werden könnte.

Aus dem Parlamente.

Kammer Sitzung vom 4. Mai 1898.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten S. Dumitrescu in Gegenwart von 116 Deputirten eröffnet.

Chirigopol meldet eine Interpellation über den Gang des Ruralunterrichtes im Distrikte Teleorman an.

Auf der Tagesordnung steht die Debatte über die Interpellation Moisescu's.

Popovici erhebt seine Stimme gleichfalls gegen das Verbot der Weide in den Staatsforsten. Dies Verbot sei gesetzwidrig.

Die Debatte wird geschlossen.

Dobrescu-Urgesch kündigt eine Interpellation an über die Züchtung der Hausthiere.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die Privateisenbahnen.

Delavrancea sagt, die heutige Regierung be-

finde sich im Gegeist mit allen Prinzipien, welche sie seinerzeit in der Opposition vertheidigte. Das seinerzeit von Porumbaru eingebrachte Projekt wurde von Dem. Sturdza heftig angegriffen und heute befinde sich auf dem Tische des Hauses eine Vorlage, welche mit jener der Konservativen nahezu identisch ist.

Ministerpräsident Dem. Sturdza antwortet, er sehe in den Angriffen Delavranceas nichts als ein übelwollendes Wortgeplänkel, dem zu entgegen er es nicht für nöthig halte. Die liberale Partei werde unbelümmert um derartige Angriffe ihren Weg vorwärts gehen und das thun, was sie für im Interesse des Vaterlandes gelegen hält.

N. Fleva wundert sich, daß Niemand im Parlamente für den Gesetzentwurf Sturdzas eintrete. Die Antwort Sturdzas an Delavrancea könne nicht als Vertheidigung des Gesetzentwurfes betrachtet werden.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

Die nächste Sitzung wird für Montag anberaumt.

Senats Sitzung vom 4. Mai 1898.

Um 2 Uhr 45 Minuten wird die Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten N. Sane eröffnet; anwesend 88 Senatoren.

Der Vorsitzende verliest eine Adresse des Finanzministeriums, in welcher gebeten wird, an Stelle des demissionirten Obersten Budisteanu einen Abgeordneten für die Depositionskasse zu entsenden, da dies Institut darunter leidet.

Cofrescu-Comaneanu und Fulger verlangen, Oberst Budisteanu möge seine Demission zurückziehen, da der Senat volles Vertrauen zu ihm habe.

S. Panu bringt folgende Interpellation ein: Ich habe die Ehre, den Herrn Ministerpräsidenten und Minister des Außern zu interpelliren, ob er sich solidarisch erkläre mit den Auslassungen des Ministers des Innern, welcher in Beantwortung der Interpellation Carps bezüglich der Wahl in Puschi sich dahin äußerte, daß die liberale Partei ihre Ansichten und Gefühle geändert habe oder ob sie nur aus gewissen Ursachen das im Herzen verbergen müsse, was sie bisher offen zur Schau getragen.

Der Senat votirt sodann mehrere Indigenate.

Zum Schluß wird die nächste Sitzung auf Montag anberaumt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest den 6. Mai 1898

Tageskalender. Samstag 7. Mai. Prot. Gottfried Rath. Stanislaus. Griech.-orth. Markus.

Sonnenaufgang 4:44, Sonnenuntergang 7:10.

Vom Hofe. Ihre Majestäten der König und die Königin werden am 24. oder 26. April a. St. in Rumänien eintreffen. Dieselben begeben sich am 11./23. Mai nach Neuwied, woselbst die von der Königin arrangirte Puppenausstellung eröffnet wird. Ihre Majestäten werden von mehreren Damen der Bukarester hohen Gesellschaft, wie Frau General Poenaru, Frau Baicoianu etc. begleitet sein. Frau Poenaru hat zu genannter, historischer Ausstellung, von hervorragenden Berliner Künstlern den königlichen Galawagen, sammt Bespannung, Dienerschaft etc., mit dem Ihre Majestäten ihren ersten Einzug in Bukarest hielten, in Miniatur anfertigen lassen. Das kleine Kunstwerk, ein Meisterstück seiner Art, soll bis in die kleinsten Details, genau der Wirklichkeit nachgebildet sein. Zu diesem Zwecke wurden sogar die Livreen der Diener, Photographien des Wagens und der Pferde etc. nach Berlin geschickt. — Die Kostüme Ihrer Majestäten und der sie begleitenden Hofdamen wurden, ebenfalls genau der Wirklichkeit entsprechend von Frau Poenaru eigenhändig angefertigt und erhielt genannte Dame zu diesem Behufe von Ihrer Majestät der Königin die Perlenstickerei und Theile des Damaststoffes des betreffenden Kleides, das Ihre Majestät damals getragen, zugestellt.

Personalmeldungen. General Poenaru, der Kommandant des I. Armeekorps ist nach 10tägiger Abwesenheit wieder in Craiova eingetroffen. — Der Kommandant der Infanteriedivision von Buzeu, General Comaneanu, weilt seit vorgestern in Bukarest. — General Jarca, Kommandant des 4. Armeekorps, ist in dienstlichen Angelegenheiten hier eingetroffen. — General Popescu, Kommandant der aktiven Division in der Dobrußtscha, der sich durch einige Zeit in der Hauptstadt aufhielt, ist auf seinen Posten wieder abgegangen. — General Manu ist aus Verlab in Bukarest eingetroffen, woher er sich zu kurzem Aufenthalte nach Jassy begibt.

Parlamentarisches. Am Dienstag ist in der Kammer der Gesetzentwurf zur Vertheilung gelangt, durch welchen der Artikel 12 des Organisationsgesetzes für das technische Korps des Staates folgendermaßen abgeändert wird: Die Beförderungen von Ingenieuren werden nach dem Dienstalter und durch Wahl vollzogen und zwar in der Weise, daß 2/3 der Beförderungen durch Wahl und 1/3 nach dem Dienstalter zu erfolgen haben. Die Beförderungen von Chefingenieuren werden nur durch Wahl vollzogen. — Die nächste Sitzung des Senats und der Kammer wird am Montag stattfinden. — Wie verlautet, soll infolge des Justizirrhumes, der gegenwärtig die öffentliche Meinung beschäftigt, in der Kammer aus parlamentarischer Initiative ein Gesetzentwurf eingebracht werden, der die Art und Weise der Gutmachung von derartigen juridischen Fehlern regeln soll.

Parteipolitiches. Das nationalliberale Komitee in Braila hat für die in kurzem stattfindende Wahl bei dem 1. Senatskollegium die Kandidatur des Herrn D. Moisescu aufgestellt.

Die Gemeinderathswahlen in Ploesti. Wie uns aus Ploesti berichtet wird, sind bei der am Dienstag dort stattgefundenen Wahlen von 6 Gemeinderathsmitglieder für das 2. Kollegium die Kandidaten der nationalliberalen Partei mit erdrückender Stimmenmehrheit gewählt worden. Dieselben erzielten 360 Stimmen, während für die Kandidaten der Dissidenten nur 164 und für diejenigen der Junimisten nur 4 Stimmen abgegeben wurden.

Kulturliga. Für gestern nachmittags 3 Uhr hatte die Kulturliga in ihr Vereinslokal in der Strada Noua Nr. 3 alle in Bukarest weilenden rumänischen Studenten aus Siebenbürgen, dem Banate, der Marmarosa und der Bukovina einberufen, um über einen festlichen Umzug gelegentlich der Feier des 3./15. Mai zu berathen.

Arztkongress. Wie bereits gemeldet, wird an den Tagen des 22. und 23. d. M. in der Hauptstadt der Jahreskongress des allgemeinen Ärzteverbandes stattfinden. Das Programm für diesen zweiten Kongress der Ärzte Rumäniens ist bereits von dem Komitee des Verbandes festgesetzt worden.

Deutscher Unterstützungsverein. In den ersten 3 Monaten d. J.: Januar, Februar, März, wurden bei 1117 in 326 Posten an Arme verabreicht. — Der Unterhalt der Insassen im Höttschischen Asyl kostete in den genannten drei Monaten bei 1494,75.

Vom Unterrichtsministerium. Der ständige Rath des Unterrichtsministeriums hat in einer seiner letzten Sitzungen den Reglementsentwurf für die innere Verwaltung der Landschulen erörtert. Dieser Entwurf ist in Gemäßheit des neuen Primar- und Normalerschulgesetzes ausgearbeitet worden.

Hauptstädtisches. Der Bukarester Gemeinderath ist in außerordentlicher Session für Sonnabend den 7. und Donnerstag den 12. Mai einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen 18 wichtige Fragen, deren wichtigste wir hier folgen lassen: Die Errichtung der Standbilder J. C. Bratianus, C. A. Rosetti und M. Kogalniceanu; Abrechnung mit der Gesellschaft „Veneta“ gelegentlich der Sondirungen von Chiajna; das Ansuchen Pellerins um die Autorisation, Vorkommnisse im Interesse der hauptstädtischen Wasserversorgung vorzunehmen und das Gesuch Thiems um Entschädigung für die hydrologischen Prüfungen und Untersuchungen; das Ansuchen der griechischen Gemeinde um die Autorisation, zum Zwecke der Erbauung einer Kapelle ein Terrain auf dem Boulevard Pape Protopopescu anzukaufen; endlich die Frage der Errichtung des bakteriologischen und des pathologisch-anatomischen Institutes.

Wahl Nachrichten. Die Liberalen von Jassy werden angesichts der bevorstehenden Senatswahl für das zweite Wahlkollegium zwei öffentliche Versammlungen abhalten, deren erste am 8. d. M. stattfindet.

Dementi. Die Meldung, daß Oberst Sigartu in Craiova zum General befördert wurde, bestätigt sich nicht.

Wettbewerb. Am 21. nächsten Monats wird bei der Generaldirektion der Eisenbahnen, Calea Victoriei 107, ein Wettbewerb für die Aufnahme von Schülern in die Spezialschule für Mechanik abgehalten werden. Die Anforderungen, die an die Kandidaten gestellt werden, sind aus dem „Monitorul Oficial“ vom 22./4. d. Mts. zu ersehen.

Grundsteinlegung. Dienstag nachmittag 4 Uhr hat auf dem neuen Boulevard Coltea die Grundsteinlegung des Palais des Fürsten Grigore M. Sturdza stattgefunden. Der Zeremonie wohnten außer dem Fürsten und der Fürstin Sturdza unter anderen der Präsident der Abgeordnetenkammer Tache Giani, der Primar der Hauptstadt C. F. Robescu mit seiner Gemahlin sowie die Familien Simpson und Barozzi bei. Der Prachtbau, der über eine Million Lei kosten wird, wird drei Fassaden haben; eine nach dem Boulevard Coltea, die zweite nach der Str. Jianu und die dritte nach der Chaussee Jianu.

Große Schenkung. Wie wir von verlässlicher Seite erfahren, hat die hochherzige Baronin Hirsch ihren wohlthätigen Sinn auch Rumänien zugewendet und zur Erhaltung und Errichtung jüdischer Schulen in Rumänien eine Jahresrente von 250.000 Franken ausgeworfen.

Schulvisitation. Der Inspektor des Sekundarunterrichtes, Stefan Joan, ist soeben von einer größeren Dienstreise zurückgekehrt, auf welcher er das Mutterlyceum und das Gymnasium von Jassy sowie das Gymnasium von Vaslui inspizierte.

Bukarester Pferdewettrennen. Es war vorauszu sehen, daß der gestrige erste Renntag theils des kühlen, trüben Wetters, theils des hohen Feiertages wegen nicht sonderlich stark besucht werde. Die Rennen, die sich übrigens sehr interessant gestalteten, ergaben folgendes Resultat: Erster Preis 2000 Lei, Distanz 1500 Meter. Erster Hauptmann D. Paianus Stute „Daisy-Bell II“, zweiter N. A. Papadats Stute „Belle Marion“. Totalisator 5:70, Platzwetten 5:22; beim zweiten Sieger gestalteten sich die Platzwetten 5:12. D. u. e. n. m. a. r. y. Preis. 2500 u. 200 Lei. Distanz 2400 Meter. Erster M. Mareşcuş Hengst „Cole“, Totalisator 20:256, Platzwetten 20:136; zweiter A. Marghilomans Hengst „Monrose“. Totalisator 20:20, Platzwetten 5:5. D. i. d. i. Preis 2500 und 250 Lei, Distanz 2400 Meter. Erster A. Marghilomans 4jährige Stute „Sageffe“. Totalisator 20:40, Platzwetten 20:20; zweiter Baron Plezgers 5jähriger Hengst „Bignola“. Totalisator 20:36, Platzwetten 5:9. F. u. l. a. r. Preis. 1500 und 100 Lei, Distanz 1000 Meter. Erster Baron Plezgers dreijährige Stute „Pebble“. Totalisator 20:28, Platzwetten 20:44. Zweiter Oberlieutenantş Pereş Hengst „Chatterton“. Totalisator 5:22, Platzwetten 5:11. C. h. i. l. a. Preis, 2000 und 200 Lei, Distanz 3000 Meter. Erster A. Marghilomans „Berthe II“, zweiter Oberlieutenantş Pereş „Mouline la Marche“. Totalisator 20:32, Platzwetten 5:8.

Die Wasserversorgung von Buzen wird jetzt ihre endgiltige Lösung finden. Bürgermeister Constantinescu hatte Sondirungen vorgenommen, um das zum Bespritzen des großen Parks am Rande der Stadt nöthige Wasser zu erlangen. Dabei stellte sich heraus, daß die aufgefundenen Quellen täglich ein Quantum von 5000 Kubikmeter eines frischen, klaren Wassers von bestem Wohlgeschmack liefern. Nachdem dieser glückliche Umstand konstatiert wurde, adoptirte der Gemeinderath den Vorschlag des Bürgermeisters, dieses Wasser zur Versorgung der Stadt mit Trinkwasser zu benützen. Die zur Installation der Wasserleitung nöthigen Arbeiten werden unverzüglich in Angriff genommen werden.

Anfall auf der Nordbahn. Ein bedauerlicher Un-

glücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, hat sich vorgestern morgen gegen halb 7 Uhr auf der Nordbahn zugetragen. Als nämlich der Maschinenreiner Constantin B. Lupescu die Maschinenhalle der Eisenbahn verlassen wollte, um sich über die Geleise des Bahnkörpers nach einem Schuppen zu begeben, wurde er von der gerade aus der Halle heraus- und nach der Station zufahrenden Lokomotive Nr. 637 ergriffen, ein Stück Weges mitgeschleift und dann so unglücklich an die Innenmauer gedrückt, daß er auf der Stelle todt blieb. Lupescu, der in der Strada Zece-Mese wohnhaft war, stand im Alter von 20 Jahren. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben hat, trifft den Führer der Lokomotive, den Mechaniker Anton Gradinaru an dem Vorfalle keine Schuld; trotzdem wird Gradinaru bis zur Beendigung der Untersuchung in Haft gehalten werden.

Geld Diebstahl. Der „Mesagerul Brailei“ berichtet, daß in der Staatskasse in Braila ein Defizit von 5000 Lei entdeckt worden und infolgedessen eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden ist. Des Diebstahls verdächtigt war anfangs der Finanzadministrator Ramurescu, der auch unverzüglich verhaftet wurde. Ramurescu mußte jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da es sich herausstellte, daß er unschuldig ist. Der Diebstahl dürfte von einem Beamten der Staatskasse begangen worden sein.

Einbruch. Zwei „schwere Jungen“ namens Georgehe Niculae und Iliandru Costica begaben sich in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. nach der in der Str. Ciabde belegenen Villa des Herrn Agop Achimescu, in der freundlichen Absicht, dieselbe auszuplündern. Dieses Vorhaben wäre ihnen auch beinahe gelungen, wenn nicht plötzlich mitten in der Arbeit der Gärtner Joan Dumitru mit einem Gewehr bewaffnet unter den Säunern erschienen wäre und ohne Weiteres auf diese gefeuert hätte. So aber sank Georgehe Nicolae schwer getroffen zu Boden, ein Umstand, der seinen „Gefährten“ veranlaßte, unter Zurücklassung der bereits entwendeten Gegenstände schleunigst die Flucht zu ergreifen. Nachdem die nächstgelegene Polizeisektion von dem Vorfalle verständigt worden war, wurde der verwundete Einbrecher auf Veranlassung derselben nach dem Filantropia Krankenhaus überführt. Iliandru Costica wird von der Sicherheitspolizei verfolgt.

Pferderennen. Gestern haben in Konstanza die von dem Staat ausgeschriebenen Wettrennen von Pferden aus der Dobrußja stattgefunden. Den Rennen wohnte der Domänenminister An. Stroejan bei.

Tanzsoiree. Der allgemein bekannte und beliebte Tanzlehrer Herr I. Schmidt veranstaltet, wie bereits gemeldet, morgen Sonnabend in den Lokalitäten der „Bukarester deutsche Liedertafel“ ein Familienkonzert auf vielseitiges Verlangen. Wer da weiß, wie gemüthlich und heiter es auf den Schmidt'schen Soireen zugeht, wird sich diese Gelegenheit zu einer vortrefflichen Unterhaltung gewiß nicht entgehen lassen.

Ladenschwindel. Einem äußerst alten Schwindel zum Opfer gefallen ist dieser Tage der Inhaber eines Geschäftes in der Strada Pipescani durch die übermäßig große Schlaueit seiner Lehrlinge. Kommt da eine elegant gekleidete etwa 30 Jahre alte Dame in das Geschäft und macht daselbst einen größeren Einkauf in Taschentüchern und seidenen Kleiderstoffen etc. worauf sie den Geschäftsinhaber ersucht, ihr einen seiner Burschen zu geben, um die Sachen bis zur Post zu tragen, woselbst dieselben von ihrem Manne, der Telegraphist sei, bezahlt werden würden. Selbstverständlich wurde dem Ansuchen der Dame Folge gegeben und diese verließ in Begleitung eines Burschen das Geschäft. Bei der Post angekommen, nahm die Dame dem Lehrling das Paket ab und in dem Postgebäude verschwindend beauftragte sie diesen, auf ihre Rückkehr zu warten. Da diese nach einer Stunde nicht erfolgte und dem Burschen das Warten langweilig wurde, so begann er nach dem Verbleib der Kundin zu forschen. Die Recherchen ergaben jedoch nur, daß dieselbe auf Nimmerwiedersehen verschwunden war. Wie leicht erklärlich, hatte die Schwindlerin durch einen der vielen Ausgänge des Postgebäudes dieses verlassen, ohne von jemanden auch nur im Geringsten belästigt worden zu sein.

Festnahme eines bulgarischen Banditen. Wie uns aus Galatz gemeldet wird, hat die dortige Polizei auf Ansuchen der bulgarischen Behörden ein bei den Dammarbeiten beschäftigtes Individuum, namens Dragoi Cernes festgenommen. Cernes ist einer der gefährlichsten bulgarischen Banditen, der, nachdem er zuletzt wegen mehrerer schwerer Verbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, aus der Strafanstalt von Ruffscht entflohen ist und sich nach Rumänien begeben hat. Der Bandit, welcher mit Hilfe eines bulgarischen Polizeiagenten erkannt und festgenommen worden ist, wird den bulgarischen Behörden nach Erledigung der erforderlichen Formalitäten ausgeliefert werden.

Ueberschwemmungen. Mehre hiesige Blätter wissen zu berichten, daß infolge der Regengüsse am Ende voriger Woche, die in dem Norden der Moldau allgemein waren, daselbst neuerdings Ueberschwemmungen stattgefunden haben. Die Tizia soll ausgetreten sein; auch die Wasser des Pruth sollen wieder in bedrohlicher Weise steigen. Die Nachrichten sind ohne Zweifel übertrieben.

Bibliographie. Wir erhalten soeben von unserem General-Consul in Rotterdam, Herrn C. G. Kommenhöller eine von ihm unter dem Titel „La Roumanie“ veröffentlichte hochinteressante wirtschaftliche und handelspolitische Abhandlung über unser Land. Wir kommen auf den Inhalt dieses Buches noch zurück.

Auswärtige Neuigkeiten.

Die Rumänen in Ungarn. Aus Temesvar wird gemeldet: Die Vertreter der südbungarischen rumänischen Intelligenz versammelten sich am Sonntag in Draviza, um zu der geplanten Blasendorfer Feier am 15. Mai Stellung zu nehmen. Die überwiegende Majorität hat sich dahin ausgesprochen, daß eine derartige Demonstration weder rathsam, noch zeitgemäß sei.

Das allgemeine Stimmrecht in Norwegen. Der

König hat das im norwegischen Storting am 21. April angenommene Gesetz sanktionirt, durch welches das allgemeine Stimmrecht zu den Stortingwahlen und zwar den Männern vom 25. Lebensjahre ab gewährt wird.

Die große Explosions-Katastrophe. Aus Ruffscht wird gemeldet: Vor dem hiesigen Kreisgerichte findet gegenwärtig der Strafprozeß gegen die Inhaber der Firma Brüder Zwanow statt. Todor und Nikola Zwanow sind wegen grober Fahrlässigkeit bei Entleerung von alten Militärgewehrpatronen angeklagt, wodurch die bekannte Explosions-Katastrophe, welcher hundertachtzehn Personen zum Opfer fielen, im Vorjahre verursacht wurde. Unter Einem wird über die Zivilschädigungsfrage der Familien der Betroffenen, welche einen Betrag von 517 000 Franks angemeldet haben und von 16 Advokaten vertreten werden, verhandelt. Es sind 86 Belastungszeugen vorgeladen. Der Prozeß dürfte ungefähr noch eine Woche dauern.

Eine große Aihilistenverschwörung ist in Petersburg entdeckt worden. Wie eine Privatdepesche vom 4. d. meldet, sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Weitere Nachrichten fehlen, da die Polizei jedes Aufsehen vermeiden will.

Eisenbahnerstrikte in Frankreich. Der Kongress der Eisenbahnarbeiter beschloß bei der am 1. Mai abgehaltenen Versammlung mit dreißig gegen dreizehn Stimmen die allgemeine Arbeitseinstellung.

Das Testament eines Menschenfreundes. Am 2. Mai wurde, wie aus Belgrad gemeldet wird, im Staatsrath das Testament des in München verstorbenen Belimir Thodorovic, unehelichen Sohnes des Fürsten Michael, eröffnet. Sein gesamtes Vermögen, darunter sein auf 2 Millionen Francs geschätztes Gut Negos? in Rumänien, hinterließ Thodorovic dem serbischen Staate für wissenschaftliche, künstlerische und allgemein kulturelle Zwecke und Verschönerung der Stadt Belgrad.

Anfall einer Säuferin. Aus Brüssel wird uns vom 4. d. gemeldet: Bei der gestrigen „Lohengrin“-Vorstellung in der Posoper wurde die Sängerin Gaune durch einen Degenstich von Dye's ernstlich verletzt. Sie stürzte bewußtlos zu Boden und mußte hinausgetragen werden. Die Vorstellung wurde abgebrochen.

Zum Zola-Prozeß. Aus Paris wird berichtet: Man spricht von der Möglichkeit der Verschiebung des Zola-Prozesses, falls der Gerichtshof die Rechtskraft der Vorladung Dreyfus' anerkennt.

Sechzehn Personen durch Schwämme vergiftet. Aus Budapest wird gemeldet: In einem Hause der Großen Fuhrmannsgasse sind drei Familien, bestehend aus sechzehn Personen, nach dem Genuße von Schwämmen die bei einer Obsthändlerin gekauft worden waren, erkrankt. Den Ärzten gelang es, fünfzehn Personen zu retten, der Sechzehnte, ein Steinmetz namens Wagner, wurde jedoch schwer krank in das Spital transportirt, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Ein Bulgare auf der serbischen Grenze verhaftet. Aus Ruffscht erhalten wir folgende Mittheilung: Das Gerücht, daß der Sekretär der bulgarischen Handelsagentie in Uestüeb, Naumar, bei seiner über Serbien unternommenen Reise nach Sophia von der serbischen Grenzpolizei angehalten und ihm dann sämtliche Dokumente abgenommen wurden, wird offiziös bestätigt. Die Regierungspresse ergeht sich darüber in heftigen Angriffen auf Serbien.

Unruhen in Arabien. Die Reise des deutschen Kaisers. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Im Herbst, im Süd-Arabien, sind Unruhen ausgebrochen, zu deren Niederwerfung mehrere türkische Bataillone nach Yemen abgegangen sind. Die Aufrehrer haben von englischen Emissären Waffen und Geld erhalten, ein neuer Beweis dafür, daß die englische Hezpolitik sich auch dieses Jahr wieder beim Eintritt der warmen Jahreszeit im Orient unangenehm bemerkbar macht. — Die Reise des deutschen Kaisers nach Konstantinopel wird bestimmt im Herbst stattfinden, trotzdem Intriguen von englischer Seite versucht haben, dieses Zeichen der entente cordiale zwischen Deutschland und der Türkei zu verhindern.

Die letzte Andreë-Botschaft hat sich, so schreibt man aus Stockholm, wie vorauszu sehen war, gleich allen früheren Alarmnachrichten als völlig unbegründet erwiesen. Der Dozent Otto Nordenstjöld, der sich bekanntlich zur Zeit an einer wissenschaftlichen Klondike-Expedition betheiligt, hat von Viktoria aus ein Telegramm an die schwedisch-amerikanische Exportfirma Et & Co. gerichtet, in dem er mittheilt, daß die Nachricht von der Ankunft Andreë in den bewohnten Distrikten um Klondike gänzlich auf Erfindung beruhe. Das Ganze sei auf einen schlechten Scherz seitens eines Klondike-Yankes zurückzuführen. Professor A. v. Nordenstjöld, der auf der Vega-Konferenz der Anthropologischen Gesellschaft den Inhalt des Viktoria-Telegrammes bekannt gab, äußerte sich im Anschluß an die zahlreichen Falschmeldungen betreffs der Andreë'schen Expedition dahin, daß an und für sich bisher kein Grund vorliege, das Ausbleiben authentischer Nachrichten über Andreë als ein bedenkliches Symptom zu betrachten. Unter allen Umständen seien für Andreë die Aussichten, bewohntes Festland zu erreichen, ungleich günstiger, als sie seinerzeit Nansen auf seiner Seite gehabt. Je mehr man Gelegenheit habe, die meteorologischen Verhältnisse zu studiren, die in den kritischen Julitagen des vorigen Jahres in den arktischen Gewässern herrschten, um so mehr scheine sich die Voraussetzung zu bestätigen, daß Andreë auf einer der dem europäisch-asiatischen Kontinent vorgelagerten Polarinseln gelandet sei. In diesem Falle würden die zahlreichen Polarschiffe, die im Frühjahr gegen Norden zögen, bald zuverlässige Kunde einholen. Habe Andreë das Festland gewonnen, so werde hoffentlich die Stabing'sche Hilfs Expedition in der Lage sein, den beabsichtigten Entsatz zu leisten. „Ich denke,“ schloß Altmeister Nordenstjöld, „daß man über Andreë's Schicksal die besten Hoffnungen nähren darf. Mein Lieblingstraum ist es, die Anthropologische Gesellschaft möchte in der Lage sein, dem kühnen Polar-Aeronauten schon im nächsten Jahre ihre höchste Auszeichnung, die Begamebaille, an die Brust zu heften.“

Gut bestanden.

Skizze von Geomar Alexi

Er maß mich vom Kopf bis zu den Füßen und hielt das versiegelte Schreiben, das ich ihm überbracht hatte, in seinen Händen. Ich kam ihm ungelegen, das sah ich und das machte mich nur noch schüchtern, als ich es ohnehin schon war. Eine brüste Abweisung hätte mich in diesem Augenblicke gar nicht überrascht.

„Sie wollen in meinem Bankhause praktizieren,“ sagte er mit wegwerfender Miene, „welche Vorbildung haben Sie dazu?“ „Einen praktischen Lehrlers der Handelswissenschaften.“ „Unfönn, weder Fleisch noch Fisch, weder Theorie noch Praxis, doch die Person, die Sie mir empfiehlt, verdient Berücksichtigung. Will's mit Ihnen zwei, drei Wochen versuchen, können gleich hier bleiben.“ Sprach's und damit ließ mich, Herr Auberg, Chef der Bukarester Bankfirma Auberg et Co., stehen.

„Hier bleiben! Das ist nicht buchstäblich zu nehmen denn dieses „hier“ ist das Heiligthum des Chefs,“ fuhr es mir durch den Sinn und das gab mir einen Ruck. Ich machte eine Verbeugung, hölzern wie ein Automat, was mir aber weder von Nutzen noch von Schaden war, denn Niemand nahm sie in acht. Rückwärts schreitend gelangte ich in das anstoßende Zimmer. Es war die Schatzkammer des Bankhauses. „Mein Herr“ versuchte ich den geldzählenden Hauptkassierer anzureden. Er winkte mir aber unwillig ab, so daß mir nichts weiter übrig blieb, als mich in's nächste Zimmer zu trollen. „Bitte mir eine Arbeit anzuweisen, Herr Auberg will es mit mir versuchen,“ sprach ich da und blickte dabei in dieser Stube fleißig arbeitenden Schreiber der Reiche nach an, Niemand antwortete. „Mein Herr,“ wandte ich mich deshalb an einen der mir Zunächststehenden. Dieser winkte mir aber ebenfalls hastig mit der Hand ab und nun torkelte ich weiter in das Nebenzimmer. Hier arbeiteten jüngere Männer, fast alle in gleichem Alter mit mir, auch war ein Schreibtisch darin unbesetzt. Während ich bisher nur seitens des Chefs und auch von diesem nur eines wegwerfenden Blickes gewürdigt worden war, schauten mich die jungen Leute einen Augenblick an, setzten aber dann flugs ihre Arbeit fort. Ich trat an den freiesten Tisch und erwog in mir, ob ich mich daran setzen sollte oder nicht, als ein ziemlich unsauberes Individuum eintrat, — der Mäkler des Hauses, wie er sich mir sofort vorstellte, — und ohne weitere Auseinandersetzung mir sagte: „Setzen Sie sich, das sind einige Schlusßzettel, schreiben Sie die darin ausgezeichneten Wechsel heraus. Dort ist der Schrank mit den Formularen. Geben Sie acht, jede Firma auf die Sie Wechsel ausstellen sollen hat ihr eigenes Formular. Späten Sie sich, um 11 Uhr ist Postschluß“ darauf verschwand er.

Wir war es in diesem Augenblicke ganz genau ebenso zu Muth wie vor Jahren, als der Schwimmmeister mich frei erklärt und unversehens in das tiefe Wasser stieß. Auch jetzt schlugen die Wellen über mir zusammen, auch jetzt dachte ich zu ertrinken, aber auch jetzt arbeitete ich mich mit der Kraft der Verzweiflung empor und begann zu schwimmen und siehe da es ging. Die Wechsel einer nach dem andern gediehen unter meiner Hand, als ob es meine Spezialbeschäftigung gewesen wäre und bald war ich so sehr in meiner Arbeit vertieft, daß ich es nicht merkte, wie Herr Auberg eingetreten war, sich hinter meinen Stuhl postiert hatte und bereits seit einer Weile meinem Thun zuschaute.

Blöglich stockte ich. Ich hätte einen französischen Wechsel ausstellen sollen. Herr Auberg bemerkte mein Zaudern und rief: „Zum Träumen ist bei uns keine Zeit, junger Mann!“ Ich schrak zusammen und gestand mit weinerlicher Stimme, daß ich des Französischen nicht mächtig sei. „Dann taugen Sie nicht für mein Geschäft,“ entschied Herr Auberg und wollte fort. „Auch dann nicht!“ schrie ich in meiner Verzweiflung auf, „wenn ich mir bis morgen die fehlende Kenntniß aneigne?“ „Wollen mal sehen, unmöglich wäre es nicht“, lächelte Herr Auberg ungläubig, indem er sich wegbegab.

Es kostete mich den Schlaf einer ganzen Nacht und vom nächsten Tage an konnte ich auch die französischen Wechsel fehlerfrei ausstellen. Was Herr Auberg dazu sagte, weiß ich nicht, denn mir gegenüber hat er sich diesbezüglich nie geäußert.

Kurz vor Geschäftschluß überbrachte mir der Hausdiener eine Einladung zum Diner. Ich war wie aus den Wolken gefallen, sämtliche Beamte des Hauses in Aufruhr. Bisher hatte Herr Auberg nur seinen alten Disponenten dieser Ehre gewürdigt, die er mir jetzt schon, am zweiten Tage meiner Probezeit, zutheil werden ließ. Ich schien gewonnenes Spiel zu haben. Blöglich fiel es mir ein, daß ich vom guten Ton nur einen sehr nebelhaften Begriff hatte und es ward mir angst und bange. Ich fürchtete durch mein unschickliches Benehmen bei Tisch es mit Herrn Auberg zu verderben. Dazu gefellte sich bald auch das Unbehagen über die Mißgunst meiner zukünftigen Kollegen. Ihr Reid über die mir gewordene Auszeichnung trat offenkundig zutage und bald belam ich es zu hören, daß ich nur darum zum Familientisch beigezogen würde, weil mir Herr Auberg sein Töchterlein anhängen wollte. Anhängen? Ja, denn die Mutter dieses Töchterleins, stand zwar dem Hauswesen Herrn Aubergs vor, war aber nicht seine angetraute Gattin. Wenn Herr Auberg wirklich das mit mir beabsichtigte, so war das fürchterlich, um so mehr, als ich bereits mit einem lieben Mädchen durch einen heiligen Schwur der Treue verbunden war. Aber die Gefahr mit dem Töchterlein stand mir nicht unmittelbar bevor, um so unmittelbarer bedrohten mich dafür die Untiefen der feinen Lebensart. Ich nahm mir vor, genau aufzupassen, wie die andern bei Tische sich benehmen würden und ihnen alles nachzumachen. Das that ich denn auch.

Später, lange Jahre nachher, hatte ich einmal Gelegenheit in einem Zirkus zwei derbe Jungen auszulachen, welche es auf sich genommen hatten, die Bewegungen von zwei Klowus nachzuahmen.

Man kann sich denken was dabei herauskam. Ein gleiches Schauspiel mag auch ich meinen Tischgenossen geboten haben. Zwar lachte man über mein Gebahren nicht aus vollem Halse, wie es die Zuschauer in Zirkus über die ungeschlachten Bewegungen der Gelegenheitsklowus thaten, aber darum war ich um nichts weniger lächerlich, als diese, daß ich die Gabel die ich hier zum ersten Mal in meinem Leben mit der linken Hand gebrauchte sehr ungeschickt führte und zu wiederholten Malen die schlecht aufgespießten Bissen auf meine Hosen, etliche auf den glänzenden Parquetboden fallen ließ, daß ich das Brod mit dem Messer in kleine Stücke schnitt, die verschobenen Weine aus einem und dem nämlichen Glase trank, ein Glas Nothwein auf das blendend weiße Tischlinnen verschüttete, hätte man mir noch hingehen lassen, als ich aber zum Schluß in meiner Ueberhaft das laue Wasser aus dem farbigen Glase, welches man auch mir, wie jedem der Mitstehenden, auf einer tiefen Untertasse vorgestellt hatte, austrank, anstatt mir damit den Mund auszuspuhlen, da hatte ich mich unmöglich gemacht und ich floh die Gesellschaft, welche nicht säumte mich ihrer unwürdig zu erklären.

Am nächsten Tage glaubte ich jeden Augenblick Herrn Auberg an meinen Schreibtisch treten zu sehen und mich gehen heißen zu hören. Aber es geschah nichts dergleichen und ich setzte das Wechselschreiben emsig und pünktlich fort. So verging ein Tag nach dem andern.

Die zweite Woche näherte sich bereits ihrem Ende, als Herr Auberg eines Nachmittags mit zwei Scheinen in der Hand an meinen Schreibtisch trat. „Hier ist ein Bordereau“, sagte er zu mir, „über 50.000 Franks und hier eine telegraphische Anweisung auf das Haus Königsruarter in Paris.“ „Ja, Herr!“ „Nehmen Sie beide Papiere an sich und dann Ihren Hut, denn Sie sollen einen Klienten begleiten der Ihnen bei sich zu Hause 50.00 Franks in Gold auszahlen wird. Sie werden ihm sodann das Bordereau einhändigen, den telegraphischen Zahlungsauftrag werden Sie persönlich auf's Telegraphenamt bringen. Man kennt Sie ja dort, als zu meinem Hause gehörig?“ „Ja, Herr!“ „Sie geben aber die Depesche nur dann auf, wenn Sie die 50.000 Franken dafür bereits empfangen haben.“ „Ja, Herr!“ „Unter keiner Bedingung und Niemandem, hören Sie, Niemandem zu lieb wer es auch immer sei, lassen Sie die Depesche aus der Hand, ohne den Gegenwerth dafür erhalten zu haben. Sie sehen, der telegraphische Zahlungsauftrag ist von mir eigenhändig unterschrieben und mit dem Stichwort versehen, folglich für jedermann so gut wie Baargeld. Ich hoffe Sie haben mich verstanden!“ „Ja, Herr!“ Also nochmals: Baargeld gegen Baargeld, es handelt sich um 50.000 Frks.“

Sie stand noch mit dem Rücken ihm zugewandt und nahm keine Notiz von seinen Worten und von seinem Kommen. Er versuchte, den Arm um ihre Taille zu legen und ihren Kopf zurückzubiegen. Sie entwand sich mit energischer Bewegung seiner Berührung.

„Stechpalme“, sagte er in humoristischem Grollen.

„Ja, Stechpalme“, wiederholte sie, und in ihren dunklen Augen glühte ein seltsames Licht auf. „Meinen Sie etwa, daß solche arme Mädchen, wie ich eins bin, gar keine Waffen haben? Wehe ihnen, wenn sie sie nicht gebrauchen. Ich fühle mich Ihnen ebenbürtig Better Felix hier, in diesem Kopf, sie tippte mit dem Finger auf ihre Stirn, sitzen freie Gedanken, ein Bewußtsein von Kraft und von Macht. Mich tragen die Verhältnisse nicht, do muß ich mich selber tragen.“

Sie stand da, stolz, mit sprühendem Blick, und sah wirklich schön aus in diesem Augenblicke. Er betrachtete sie mit feuriger Bewunderung.

„Ja, Sie sollten an einem anderen Plage stehen, gab er mit voller Ueberzeugung zu, „wenn Sie So eine Million hätten, denn so viel braucht man ungefähr in unserem vorgeschrittenen Zeitalter.“

Sie kräufelte spöttlich die Lippen.

„Ja, das ist wirklich schade, ich würde sie zu gebrauchen wissen. Aber da mir die nun nicht in die Wiege gelegt wurde, so muß ich mich an meine anderen Gaben halten. Für den, den ich einmal erlese, habe ich vielleicht etwas zu geben.“

Er sah ihr einen Moment starr in die funkelnden Augen, sein Athem ging schnell. Er faste ihre Hand und p. e. ste sie an seine Lippen.

Damit legte mein Chef die zwei Scheine auf meinen Tisch und entfernte sich.

„Baargeld gegen Baargeld . . . und ich soll die Depesche Niemandem geben . . . sei es wer es immer sei. Herr Auberg scheint dem Klienten nicht zu trauen. Teufel, das ist ein gefährlicher Auftrag. 50.000 Franks, ein ganzes Vermögen ist es, das Herr Auberg meiner Wachsamkeit und Treue anvertraut. Das ist die Probe! Werde ich sie wohl bestehen?“

Das ungefähr dachte ich in mir als ich einer kaufmännischen Regel folgend in aller Schnelligkeit, gleichsam mechanisch, den Text der Depesche auf ein Stück Papier abschrieb und es zu den beiden andernzetteln legte. Ich hielt dies für kürzer, als mich lange darnach zu erkundigen, ob die Depesche bereits kopiert worden sei. Beim Abschreiben war mir ein Versehen unterlaufen; ich hatte nämlich das Stichwort in der Eile ausgelassen, was ich übrigens auch jetzt nicht bemerkte, denn kaum war ich mit der Copie fertig, als ich schon dem Klienten folgen mußte.

Er ließ mich in einen bereitstehenden Fiaker einsteigen, setzte sich neben mich und wir fuhrn davon. Unser Client hatte ein anständiges Aussehen, erschien mir aber nicht hinlänglich respektabel für einen Mann der 50.000 Franken auf einem Brette auszahlen sollte. Er war sehr freundlich mit mir, versuchte auch einen Scherz, der aber auf unfruchtbarem Boden fiel, denn ich blieb ernst und gemessen.

Alle Welt grüßte uns ehrerbietig. Ich sage uns, aber die Grüße galten gewiß, nur dem Herrn allein, den ich begleitete. Mich hielt in der ganzen großen Stadt noch Niemand eines Grußes würdig. Das Ansehen meines Wagen-genossen machte mich stutzen; je mächtiger der Begner, fürchtete ich, um so schwerer der Sieg. Ich hatte vom ersten Augenblicke an den Klienten unseres Bankhauses für einen verschlagenen Begner angesehen, nun merkte ich, daß er überdies auch noch einflußreich war. Gewiß ein Großbojar.

Nach einer raschen Fahrt von nicht ganz zwölf Minuten, bog der Wagen in einen geräumigen Hof, eigentlich in einen gut gepflegten Park ein, der die weilläufige aber kokette Villa von allen Seiten umgab, ein. Raum hielt der Wagen auf dem Perron, als der Herr behend hinabsprang. Er hatte Eile. Ich folgte ihm rasch, bekommenen Herzens. Reich liorierte Dienerschaft empfing uns und brachte dem Herrn des Hauses, denn dies war mein Führer sicher, Demuth, ja Unterwürfigkeit entgegen. „Dem bin ich auf Gnade und Ungnade ausgeliefert,“ dachte ich bei mir, als wir die stolze Freitreppe hinaufschritten. Die dunkle säulengeschmückte Vorhalle machte mich erschauern und als wir in einen mächtig großen, ziemlich leeren Salon traten, der auf mich den Eindruck einer zwar stolzen, aber kalten Behausung machte, war ich kaum mehr meiner Sinne mächtig.

Denn im Bankhause hatten die jungen Leute, meine zukünftigen Kollegen mir die Bojaren des Landes als verschlagene, gewissenlose, gewaltthätige Menschen geschildert und meine Fantasie mit einer Unmasse von Geschichten erhitzt. Ganz lebhaft erinnerte ich mich in diesem Augenblicke an das traurige Schicksal eines Kassenboten. Wie er ebenfalls zu einem Großbojaren beschieden, um bei ihm einen fälligen Wechsel einzulassiren, von diesem in seinem aufschlichen Hause freundlich empfangen, von Zimmer zu Zimmer geführt, ihm schließlich im abgelegenen Winkel des Hauses der Wechsel abverlangt und — vom Bojaren verschluckt, worauf der unglückselige Bote von den herbei-allarmierten Dienern als angeblicher, frecher Eindringling tüchtig durchgebläut und auf die Straße geworfen wurde.

„Wenn er dir nun auch die Depesche mit Gewalt entwindet und dich hinauswerfen läßt; fragte ich mich erbebend. „Nun, was das Hinauswerfen betrifft, werde ich hoffentlich dabei nicht das Genick brechen; wenn ich ihm aber die 50.000 Francs ausliefern muß, bin ich verloren. Doch . . . ha . . . ich habe ja die Abschrift! . . . Soll Gewalt vor Recht gehen, so bin ich berechtigt, mich dagegen zu wahren, mit allen Mitteln, die mir zu Gebote stehen. Ich gebe ihm die wertlose Abschrift.“

Dieser Entschluß war der feste Punkt, auf den ich mich stützte und der mir den verlorenen Halt zurückgab. Aus dem großen Salon waren wir in ein kleineres, gewölbtes Zimmer getreten. Hier befand sich als Hauptmöbelfstück eine große, eiserne Geldspinde. Der Bojar schritt geradewegs auf dieselbe

„Mädchen flüsterte er in unterdrückter Leidenschaft und beugte sich näher zu ihr, „Du verstehst es, Einen wild zu machen, Du brädest es fertig, daß man eine große Thorheit um Deinetwillen beginge.“

Sie trat rasch einen Schritt zurück und ihr Gesicht war jetzt kalt.

„Machen Sie keine Thorheiten, Herr Baron“, sagte sie jetzt schneidend, „und lassen Sie mich auf jeden Fall die poor relation bleiben.“

Er drehte sich kurz auf den Hacken um und brummte, etwas Unverständliches vor sich ihn. Sein gefülltes Glas stand unberührt auf dem Büffet.

„Sie wollten ja trinken Better Felix“, rief sie ihm nach, „der peckelnde Schaum versprüht — wie mag Ihnen das passiren.“

„Sie haben mir den Appetit verdorben,“ brummte er. Sie lachte ihr kurzes helles Lachen.

Er wandte sich um.

„Kommen Sie Emily“, rief er befehlshaberisch, „setzen Sie sich hier zu mir ich muß noch mit Ihnen reden.“

„Das Reden zwischen uns fruchtet nicht viel, fürchte ich“, entgegnete sie, „ich will Ihnen aber ein Lied singen, wenn Sie erlauben, und Sie um Ihr kritisches Urtheil bitten. Sie wissen, ich habe die Absicht, im Frühjahr nach Paris zu gehen und dort meine Stimme auszubilden. Man versichert mir von kompetenter Seite, daß ich aus ihr einst Capital schlagen werde — vielleicht die halbe Million habaha!“

Wie übermüthig sie da stand und lachte! Er sah sie kopfschüttelnd an.

„Sie sind ein freies, kühnes Geschöpf, Emily, nicht

Durch eigene Kraft.

Roman von Alexander Römer.

(6. Fortsetzung.)

„Da würden wir ja gut zu einander passen“, lachte er, „kommen Sie, Emily, Sie sehen allerliebste aus heute Morgen, und Sie sind — in der That — ein verzeuvelt kluges Frauenzimmer. Wenn ich betrachte, wie Sie mit meiner Mutter fertig werden — ha ha!“

„Das ist mitunter ein köstlicher Spaß. Ich glaube, Mama hält sie wirklich für eine fromme, demüthige Seele.“

„Felix, was wissen Sie von meiner Seele?“

Ihr Ton klang bitter und scharf, sie ging rasch in das anstoßende Speisezimmer, dessen Thür sie offen ließ, nahm die betreffenden Flaschen aus dem Büffet und goß dieselbe Mischung wie zuvor in sein Glas.

„Emily, mischen Sie doch auch für sich eins zurecht, wir wollen einmal anstoßen auf gute Freundschaft.“

Er hatte sich aus seiner tragen Ruhe aufgerüttelt, reckte seine Glieder und kam ihr mit langsamen Schritten nach.

Bunte Chronik.

zu, öffnete sie und holte daraus eine ansehnliche, versiegelte Goldrolle hervor, die er auf einen Tisch vor mir hinlegte.

Um die Rolle aufzuschneiden brauchten wir ein Messer. Der Bojar eilte eines zu holen. Ich benutzte seine Abwesenheit und las die Aufschrift der Rolle um vielleicht zu erfahren mit wem ich es eigentlich zu thun hatte. „An Seine Excellenz den Herrn Minister, Staatssecretär im Departement der Finanzen“, entzifferte ich mit Staunen. „Ah, er ist Finanzminister“, übrigens ist das Geld auch da, also war alle meine Angst ein eitles Hirngespinnst,“ dabei holte ich die Papiere hervor um sie gleich bei der Hand zu haben. Indem ich die Copie besichtigen wollte, las ich sie gleichsam mechanisch durch und ich entdeckte, daß das Stichwort darauf fehlte.

Jetzt trat der Minister wieder ein und sagte hastig zu mir: „Die Zeit ist stark fortgeschritten, Ich bitte mir die Depesche zu geben. Bis ich Ihnen das Geld vorzähle, laßt einer meiner Diener damit auf's Telegraphenamt.“

„Ja Excellenz, aber...“ Hier stockte ich, der Gedanke daß ich die Depesche nun doch ohne Geld aus der Hand geben sollte, schnürte mir die Kehle zusammen. Ich vermeinte die Stimme meines Chefs zu vernehmen mit der er mir eindringlich einschärfte, es nicht zu thun, Niemandem zu trauen, und wer es immer sei also auch dem Finanzminister nicht, gerade ihm nicht, denn Herr Auberg wußte daß ich mit dem Finanzminister ging und doch hatte er so zu mir gesprochen.

„Was ist's mit Ihrem Ber?“, drängte Aber Minister über mein langes Säumen ungeduldig werdend.

„Auf dem Telegraphenamt wird man die Depesche nicht annehmen, wenn sie nicht von einem Bediensteten unseres Hauses aufgegeben wird,“ bemerkte ich nun wieder gefaßter, denn die Abschrift war mir neuerdings eingefallen und ich gedachte mich mit dieser zu retten.

„Briugt einer meiner Diener die Depesche, so wird sie jedenfalls angenommen, denn jeder Telegraphenbeamte kennt meine Lakaien, tragen sie doch alle meine Livree,“ und bei diesen Worten streckte der Minister seine Hand aus, um die Depesche in Empfang zu nehmen.

„Bitte Excellenz,“ damit und mit einer devoten Verbeugung reichte ich ihm die Copie der Depesche. „Welch ein Stück, daß das Stichwort darin fehlt,“ frohlockte ich in mir.

„Wenn auch der Telegraphenbeamte die Depesche weitergibt, trotzdem sie die eigenhändige Unterschrift meines Chefs nicht trägt, und er wird sie weitergeben, sobald er sieht, daß sie vom Minister geschickt wird, so darf Königswarter in Paris Mangels Stichwortes keine Zahlung leisten. Der Minister, schickte das empfangene Schriftstück auf's Telegraphenamt und zahlte mir dann 50.000 Franken auf Heller und Pfennig vor. Nun war das Geld in meinen Händen, der Minister hatte aber dafür ein werthloses Papier von mir erhalten. Was war zu thun? Wie sollte ich ihm die Wahrheit entdecken? Daß ich es sofort thun mußte, darüber war ein Zweifel gar nicht möglich. Die Sache mußte unverweilt in Ordnung gebracht werden; es war nicht nur das Ansehen unserer Bankhauses, sondern wer weiß welche wichtiges Staatsinteresse im Spiel.

Der Minister forderte mir jetzt das Bordereau ab. Ich langte es hervor. Dabei lag auch das Original der Depesche und bei dessen Anblick kam mir ein rettender Gedanke.

„Gott, Excellenz!“ rief ich befürtzt aus, „ich habe aus Versehen Ihnen eine werthlose Copie statt der eigentlichen Depesche ausgeliefert, die ich hier neben dem Bordereau vorfinde. Bitte tausendmal um Verzeihung. Ich werde im geriesten G lopp zum Telegraphenamt fahren lassen und die Depesche aufgeben.“

Der Minister machte eine bitterböse, drohende Geberde, mußte mich aber eiligst entlassen. Er beklagte sich schon am nächsten Tage bei meinem Chef über mein unqualifizierbares Benehmen.

Herr Auberg qualifizierte es aber und zwar sehr zu meinem Vortheile. Als kurze Zeit darauf sein alter Disponent starb, verlieh er diese Vertrauensstelle mir und so ward ich noch nicht 24 Jahre alt, der Vertreter eines der ersten Bankhäuser. Bei Nicht befehlen, hatte ich mehr Glück als Verstand gehabt.

Hochzeitsreisen vor der Trauung. Ein höchst origineller Hochzeits- oder vielmehr Brautstandsgebrauch ist unlängst von einem exzentrischen Brautpaar in dem für solche Ideen sehr empfänglichen Yankee Lande eingeführt worden. Mr. Clarence Mackay und seine Auserwählte Miß Katharine Duer aus New-York haben sich vor Kurzem auf eine vorhochzeitliche Honigmonatour durch ganz Canada begeben, die erst zwei Tage vor dem für die Hochzeit festgesetzten Termin ihr Ende erreichen soll. Selbstverständlich reisen die jungen Leute in Begleitung, und zwar besteht diese Begleitung nicht nur in einer älteren Anstandsdame, sondern noch in einem ganzen Trupp junger Damen und Herren aus der besten Gesellschaft New-Yorks. Unter den reisenden Brautjungfern befindet sich auch die berühmteste Schönheit der nordamerikanischen Metropole, Miß Daisy Leiter, und die reichste kalifornische Erbin, die reizende Miß May Snylet. Der speziell für diese eigenartige Reisegeellschaft hergerichtete Zug ist mit größtem Luxus und allen nur erdenklichen Bequemlichkeiten ausgestattet. Außer einem Salon, einem Speisesaal und mehreren kleineren Abtheilungen enthält der Zug für je zwei Damen oder zwei Herren zierliche Schlafcoupees, mehrere Badezimmer zc. Von den kostbaren Geschenken, die das Brautpaar am Tage der Abreise von allen Seiten erhielt, erregte ein überaus werthvolles Reiseecessaire aus der schillernden Haut einer südamerikanischen Schlange die Bewunderung selbst der verwöhntesten Freundinnen der Braut. Sämmtliche Flacons und Büchsen sind mit schwebgoldenen Stöpfeln und Deckeln versehen, auf denen das Monogramm des glücklichen Paares in echten Diamanten prangt. Eine derartige Hochzeitsreise vor der Trauung werden sich aber — wenn diese Sitte wirklich Eingang finden sollte — jedenfalls nur die obersten der oberen Tausend leisten können.

Aus der Art geschlagen. Mademoiselle About, die Tochter des berühmten französischen Journalisten und Novellisten, hat das Metier der Puzmacherin endgiltig einer ruhmvollen literarischen Karriere vorgezogen. Die ebenso geniale wie praktische Dame hat unlängst ein Atelier eröffnet, in dem nicht nur der feinste Puz angefertigt wird, sondern auch junge Mädchen aus der besten Pariser Gesellschaft Unterricht in dieser Kunst erhalten können, damit sie im Stande sind, zu ihrem eigenen pekuniären Vortheil und mehr noch zu dem ihrer zukünftigen Gatten ihre Hüte nach der jeweiligen Mode selber herzustellen. Mlle. About giebt freiwillig zu, daß der modernste Damenhut unter diesen Umständen nur den zehnten Theil der Summe kostet, die für das Kunstwerk der Puzmacherin gezahlt werden muß, wenn man dieses in irgend einem Modemagazin ersteht.

Abenteuer einer Amerikanerin in England. Fräulein Dame, die amerikanische Dame, auf welche man im September vorigen Jahres geschossen hatte, gibt der Presse einen erstaunlichen Bericht über ihre weiteren Ergebnisse. Nach ihrer Verwundung erhielt sie den Besuch eines Polizei-Inspicors, der sie aufforderte, mit nach der Bowstreet (Polizeigericht) zu kommen, um dort ihrem Attentäter gegenübergestellt zu werden. Obgleich sie noch große Schmerzen hatte, folgte sie der Aufforderung. Statt vor das Polizeigericht, führte man sie jedoch in ein Irrenhaus, wo die Aerzte ihr erklärten, es läge eine Anklage wegen versuchten Selbstmordes gegen sie vor, bekanntlich eine in England mit Gefängniß zu bestrafende Handlung. Eine ärztliche Untersuchung ergab zwar, daß sie sich die Verwundung nicht selbst hatte beibringen können, und ferner, daß ihr Geist völlig gesund war, nichtsdestoweniger dauerte es sechs Monate, bis sie durch Vermittlung des amerikanischen Gesandten ihre Freiheit wiedergewonnen hat. Der jüngste Sohn eines amerikanischen Millionärs, eine geheime Ehe und die unbarmerzige Verfolgung seitens der Eltern werden als Grund für das Attentat und die Verschleppung ins Irrenhaus genannt. Die englischen Zeitungen fragen entrüstet, ob dergleichen Dinge wirklich in England möglich sind. Dem Verleuche, sie aus England zu entfernen, setzt die nun fast zehn Jahre verfolgte Dame ihre energische Absicht entgegen, sich erst ihr Recht verschaffen zu wollen, d. h. diejenigen bestrafen zu sehen, die so schmachliche Handlungsdienste leisteten. Erst dann wird sie nach Amerika zurückkehren.

Ein Traum Rubinstein's. Von einem seltsamen Traum Rubinstein's berichtet „Le Monde Artiste“: „Ich be-

fand mich,“ so erzählt der Komponist, „in einem Tempel, wo die verschiedenen Orchesterinstrumente, versammelt waren, als das Piano sich mit anmaßender Miene hinzudrängte. Da gedachten die Orchesterinstrumente, den Eindringling einem strengen Examen zu unterziehen und zwangen ihn, verschiedene Melodien und Akkorde zu spielen, worauf sie feierlich erklärten ihn nicht als Familienglied betrachten zu können. Zum erstenmale in seinem Leben bemächtigte sich des Pianos tiefe Niedergeschlagenheit, und es fing bitterlich zu weinen an. Bald faßte es jedoch wieder Muth und behauptete stolz, daß es für sich allein ein selbstständiges Orchester bilde, worauf es die Instrumente vor die Thür setzte. Ich habe,“ fügt Rubinstein hinzu, „versucht, diesen Traum in meinem dritten Klavierkonzert musikalisch wiederzugeben; auch beabsichtigte ich anfänglich dem Werke ein erklärendes Programm beizufügen, was ich jedoch unterließ, da ich die Ueberzeugung habe, daß aus dieser Art Kompositionen der eine Zuhörer dies und der andere das ganz Entgegengesetzte heraus hört.“

Gandel und Verkehr.

Bukarest, am 6. Mai 1898

Professirte Wechsel

bei dem Handelsgericht Jisov vom 25. April bis 2. Mai 1898. Nach Mittheilung der Handelskammer Bukarest: Jon Roslosnic Lei 500.— C. M. Pescaru 594.70 Jorgu Jonescu 939.65. G. Munteanu 100.—. Ruhala Joffi Beru Cohn 3000.—. M. J. Stoenescu 1000.—. A. Racotta 4000.—. Heinrich W. Perlzweig 71.50, Jacob Levy 267.40. Alexandrina & Gr. Mora u. Capitän Augustin Jonescu 2000.—. Spirea Dumitrescu 1000.—. J. Marcarian 2000.—. M. J. Popescu 645.50. Gh. Athanasiu 100.—. Jancu Ramniceanu 224.—. Pina Christescu und Dumitru Jordanescu 189.—. N. Catarama 400.—. Nişa George 250.—. Alex. et. Gr. Mora, u. E. Jacovici et. M. C. Teoborescu 9000.—. Si. Colfescu 2000.—. Alexandrina et. Grigore Mora 5600.—. L. Rubinstein 50.—. G. Georgescu 300.—. Friedrich Gagel 765.—. Dumitru Tomescu 400.—. Terese Davidjohn 309.—. Brüder Rosenberg 1000.—. D. Jachy 200.—. Nae Pancu 10000.—. D. Zeligher 173.30. E. M. Agemolu 800.—. D. Singer 500.—. Bercu Graner 1000.—. Nicola et. D. Margeşcu 817.—. Caterina et. Estim. Tomescu 865.—. Anton Niculescu 200.—. J. Balm 150.—. Samoil Schwarz 100.—. Stan Florea 280.—. M. Romanoff 260.—. B. Weis 187.60. Ghija Jlie 1000.—. Stefan Niculescu 1500.—. Elivela Aorantopol 400.—. Const. Basiliu 325.30. E. Kraus 300.—. Paul Arion 3000.—. George J. Malacea 398.90. Jánosch et. Cati Capitan 100.—. E. Mair 2000,2000.—. Moriz Goldstein 100.—. G. N. Jonescu 1000.—. S. Abeles 1000.—. Gutman Graner 750.—. Dimitrie Radulescu 386.70. Panait Constantinescu 161.80. M. N. Bratescu 500.—. D. Carcioba 350.—. Clara Schönfeld 89.50. Panait Angelescu 1903.45.

(Fortsetzung folgt.)

Viehseuchen. Nach Ausweis der Generaldirektion des Sanitätswesens war in der Zeit vom 15. bis zum 27. April nur in zwei Gemeindeorten des Landes die Maul- und Klauenseuche vorgekommen. Von den erkrankten 265 Ochsen gesundeneten 250, während 15 in thierärztlicher Behandlung verblieben.

Vaugesellschaft. Die Aktionäre werden zu einer Generalversammlung für den 15. Mai einberufen. Auf der Tagesordnung steht: Rechenschaftsbericht, Wahl von vier Verwaltungsraths-Mitgliedern, Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 500.000 Lei durch Ausgabe 7pCt. Schuldverschreibungen.

Agrikolbank. Ueber den Stand der landwirtschaftlichen Bank am 31. März l. J. liegt uns heute der Ausweis vor. Aus demselben ist ersichtlich, daß die Geschäfte dieses Instituts in der letzten Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen haben. Die Darlehen auf Pfand betragen Lei 3.611.682.60, gegen Lei 2.984.645.80 zur gleichen Zeit im Vorjahre, die Vorschüsse auf landwirtschaftliche Erzeugnisse Lei 5.364.494 gegen Lei 4.033.618.90, der Einkompte Lei 7.010.029.75 gegen Lei 3.358.029.70, die Guthaben der Bank in laufender Rechnung Lei 439.851.55 gegen Lei

kleinlich und philisterhaft, das ist Ihre größte Eigenschaft. Erinnern Sie sich noch unseres Gesprächs vor ein paar Tagen? Ich war verwundert über all die modernen Ideen, die da in ihrem Köpfschen spukten. Und Sie haben Recht. Man sollte brechen mit diesem ganzen Ballast unseres Althergebrachten, mit diesen engen Begriffen nach der abgestempelten Schablone und den Phantomen welche zum Schreckgespenst für einen Backfischhorizont passen und wohlauständigen Spießbürgern als ewiges Gesetz gelten. Das freie Aufleben der Individualität nach allen Richtungen ohne diese künstlichen Jemmschuhe „Neue und Gewissen“, — sagten Sie nicht so? — nur das allein kann das Gefühl der Befriedigung geben.“

Emily lehnte am Flügel, mit dem Gesicht ihm abgewandt und blätterte in den Noten.

„Sagte ich so?“ erwiderte sie lakonisch.

Dann setzte sie sich, ohne weiter in die Diskussion einzugehen, und begann zu singen. Es war ein unbekanntes Lied, nur wenige Strophen, und eine ihm fremde Composition.

Er beanspruchte den Ruf eines Musikkenner's und er hörte jetzt auch gespannt zu.

„Was siehst Du da so traurig Unter dem blühenden Baum? Ich denke an meine Blüthezeit, An meinen Jugendtraum.“

Sie befaß eine tiefe, volle Altstimme, welche in dem großen Saale schön zur Geltung kam; in dem Vortrag gab sich aber mehr gekünstelte als echte Empfindung kund, was jedem einfachen Hörer zum Bewußtsein kommen mußte.

Sie blieb am Flügel sitzen, als sie geendet und wartete auf seinen Ausspruch.

Er saß da in seiner gewöhnlichen, „nachlässigen Haltung.“

„Ganz hübsch,“ sagte er, „aber Sentimentales liegt Ihnen nicht, für Sie paßt Sturm und Leidenschaft. Werfen Sie sich nicht auf solche Säckelchen, da bringen Sie nichts Gutes heraus.“

Uebrigens denken Sie doch wohl nicht im Ernst daran zur Bühne gehen zu wollen?“

Sie drehte sich blickschnell um.

„Warum sollte ich nicht daran denken?“ fragte sie kurz.

Er lachte.

„Weil — weil Sie zu alt werden, bis Sie so weit ausgebildet sind, um die Laufbahn beginnen zu können. Sie sind jetzt 24, nicht wahr? Und vier Jahre müssen Sie doch rechnen bis Sie zum Auftreten reif sind, da zählen Sie 28, das ist zu spät.“

Er sagte es kalt, überlegen, rücksichtslos.

Ihre Augen schillerten in einem grünlichen Glanze.

Vielleicht traf nichts so hart, wie das Wort: zu alt.

„So, da habe ich ja mein Urtheil kurz und bündig“, rief sie, „und ein sehr offenes, lebenswürdiges, ich bedanke mich.“

Sie schloß den Flügel und machte ihm einen spöttischen Knicks.

„Vielleicht besitze ich die Kühnheit, den Versuch zu wagen, meinen 24 Jahren zum Troß.“

Er zuckte die Achseln.

„Claus Hartwig spricht ja auch davon, nach Paris zu gehen,“ warf er mit ausdrucksvollem Seitenblick hin, „dem wäre es heilsam, wenn er einmal rechtschaffen anfinge, zu arbeiten, bis jetzt ist er nur ein Gelegenheitsmaler, ein bequemer Dummker.“

Sie erröthete unwillkürlich und ärgerte sich darüber. Er gewährte es und schenkte ihr seine Bemerkung dazu nicht.

„Warum werden Sie denn roth, Emily? Haben Sie etwa mit Claus Verabredung getroffen, daß Sie gemeinsam studiren wollen, das würde ja ein pitantes Duo, haha!“

„Ich räume Ihnen das Feld, Herr Vetter.“ Sie verschwand in der Thür, die auf den Corridor führte.

Er sprang auf und ging ein paar mal erregt auf und ab.

„Dummes Zeug“, sagte er vor sich hin, „sie ist ein schlaues Ding, eine arge Kokette, ich muß mich gegen diesen prickelnden Reiz wehren, den sie auf mich ausübt — es mag gut sein, wenn sie sich selbst in die Ferne rückt. Ob es ihr Ernst war? Sie ist die Person dazu, dergleichen auszuführen, an Selbstvertrauen fehlt es ihr wahrhaftig nicht.“

Er trat vor den Spiegel, bürfete sein Haar und betrachtete sich prüfend.

(Fortsetzung folgt.)

162.776 55. An Zinsen und Commission hat die Bank in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres bei 230.106.50 gegen bei 134.985.35 im Vorjahre vereinnahmt.

Uktiengesellschaft für Papierfabrikation. Der Rechnungsausweis für die Zeit vom 1. März 1897 bis zum 28. Februar 1898 zeigt eine fortschreitende Besserung im Geschäftsgang dieser Gesellschaft.

Telephon. In den Gemeindeorten Hangeiti und Abancata, Distrikt Dorohoi sowie Bisericani und Bangareti im Distrikt Neamtz sind Telephonämter eröffnet worden.

Fallimente. Wie uns aus Jassy berichtet wird ist beim dortigen Handelsgericht die Falliterklärung der Handelsfirmen J. Beder, Strada Stefan cel mare und J. Jospovici, Strada Pacurari beantragt worden.

Tarifarisches. Die Beförderung von Ultramarin in Mengen von wenigstens 5000 Kgr. per Frachtbrief und Wagen von Seidenberg, Tetschen und Bodenbach erfolgt nach nachstehendem Tarif:

Table with 3 columns: Von, Seidenberg, Tetschen u. Bodenbach. Lists various locations like Bacau, Verlad, Burdujeni, etc., with corresponding rates.

Die Gebühren für die Beförderung von Schwefelsäure in Mengen von wenigstens 10000 Kgr. per Frachtbrief und Wagen von Raznian nach Bacau sind von 657 auf 631 Dani für je 100 Kgr. ermäßigt worden.

Nationalbank. Der Ausweis unseres Noteninstituts für die Zeit vom 23. bis zum 30. April zeigt eine Zunahme des Metallbestandes um bei 1.196.440. Die Forderungsnahme der Bank war eine größere, der Wechselbestand hat sich um bei 828.177 erhöht, dagegen verringerte sich der Lombard um bei 88.264.

Table with 2 columns: Aktiv, Passiv. Lists assets like Reserve in Gold and Goldtraten, Silber, etc., and liabilities like Kapital, Reservefond, etc.

Table with 2 columns: Aktiv, Passiv. Continuation of financial statements with items like Zinsfuß, Estkompte, etc.

Zum Biergeschäft in der Türkei. Man schreibt uns: Vor etwa 2 Jahren machte sich, speziell in der europäischen Türkei, unter den Wirten eine Strömung bemerkbar, womöglich den einheimischen Bieren die präponderierende Bedeutung zu verschaffen, zumal die Brauer im Lande ihren Abnehmern weitgehendstes Entgegenkommen gewährten.

Getreidehandel in England. England ist in Erhaltung alter Einrichtungen das konservativste Land. In den verschiedenen Grafschaften und Städten wird Getreide gewicht für Maß und Maß für Gewicht nach 110 verschiedenen Einheiten gehandelt.

gründliche Arbeit wünschte; Einführung des metrischen Decimalsystems.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Location, Water Level. Lists Severin, Giurgiu, Salaz with their respective levels.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine.“)

New-York, 4. Mai. Nachrichten aus Key-West besagen, daß der größte Theil der Fahrzeuge des atlantischen Geschwaders in der Habannah eingetroffen seien, um Kohlen einzunehmen und dann abzufahren.

London, 4. Mai. Man meldet dem „Daily Chronicle“ aus Key-West, daß das Kanonenboot „Washington“ am 2. Mai auf eine spanische Kavallerieabtheilung gefeuert habe, welche östlich von Habannah stand.

Rom, 4. Mai. Die Agentie Stefani meldet, daß ein Dekret den Getreidezoll bis zum 30. Juni aufhebt. Die Armeekommandanten von Piacenza, Bologna, Ancona und Bari haben die Leitung des öffentlichen Sicherheitsdienstes in ihren Bezirken übernommen.

Paris, 4. Mai. Das Amtsblatt theilt mit, daß die Einfuhrzölle auf Getreide bis zum 1. Juli aufgehoben seien.

Rio de Janeiro, 4. Mai. Die Regierung hat die Entsendung aller telegrafischen Mittheilungen über die Ankunft und Abfahrt der kriegsführenden Schiffe untersagt.

Rom, 4. Mai. Man meldet der Agentie Stefani aus Cremona, daß der Brodpreise wegen gestern in Sorecina Manifestationen stattfanden. Das Militär feuerte. Man zählt zwei Tode und mehrere Verwundete.

Abazzia, 4. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin von Rumänien, der Großherzog und die Großherzogin von Luxemburg haben heute die Grotte von St. Canzian besucht.

Konstantinopel, 4. Mai. Die letzten aus Yemen eingetroffenen Nachrichten bestätigen die bedeutenden Verluste der türkischen Truppen. Unterhalb 2 Kompagnien Infanterie sind gefangen genommen worden.

Köln, 5. Mai. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Madrid gemeldet, daß der General Blanco den den Insurgenten bewilligten Waffenstillstand aufgehoben hat.

Vallejo (Californien), 5. Mai. Der Admiral Kirkland hat den Befehl erhalten, für 2000 Mann Kriegsmaterial und Lebensmittel auf die Dauer von vier Monaten vorzubereiten. Man glaubt, daß diese Nachricht mit derjenigen über die projektirte Entsendung einer Armee nach Manilla im Zusammenhang steht.

New-York, 4. Mai. Man meldet aus Ringstown (Jamaika), daß die Bevölkerung den englischen Konsul in Santiago überfallen habe. Dieser verteidigte sich in gefesselter Weise, schoß auf einen Spanier und wurde sodann verhaftet.

Madrid, 5. Mai. Der hier eingetroffene englische Botschafter wird heute mit dem Minister des Aeußern Gullon eine Berathung abhalten, der eine große Bedeutung beigemessen wird. Der Verwaltungsrath der Bank von Spanien hat den Antrag der Regierung, den Notenumlauf auf 2500 Millionen zu beschränken, angenommen.

Washington, 5. Mai. Mehrere Senatoren, die mit Mac Kinley eine Unterredung hatten, behaupten, es läge große Wahrscheinlichkeit vor, daß Porto-Rico in 48 Stunden genommen sein werde. Die diesbezüglichen Befehle wurden bereits ertheilt.

Sivraltar, 4. Mai. Die Yacht Lady Glenel ist aus Malaga hier eingetroffen. Der Kommandant erklärte, er habe diesen Hafen verlassen müssen, ohne ein Patent erlangen zu können, da die Bevölkerung die Mannschaft angriff und mit einem Steinregen überschüttete.

San-Francisco, 5. Mai. Der Präsident der Republik der Hawaii-Inseln hat Mac Kinley aufgefordert, von diesen Inseln als Stützpunkt gegen Spanien Besitz zu ergreifen.

Rio de Janeiro, 5. Mai. Die Kriegsschiffe Oregon und Marietta sind abgegangen.

New-York, 5. Mai. Der „Tribüne“ zufolge entsendete der Admiral Dewey eine kurze Depesche an das Marineministerium, in welcher er die amerikanischen Verluste in Manilla auf 50 Tode und 10 Verwundete schätzt.

und Pegel haben Havarien erlitten besonders im Tafelwerk. In dieser Depesche soll der Admiral ein Schiff für die Pflege der Verwundeten, 2000 Mann und Vorräthe für drei Monate verlangt haben.

Philadelphia, 5. Mai. Die Besatzung des Kreuzers Saint Paul hat einen Menschen verhaftet, der sich in der Nähe des Kohlenraumes aufgehalten hatte. Man glaubt, daß er ein spanischer Spion sei.

Madrid, 5. Mai. Abgeordnete n h a s. Nobleto nimmt die Konservativen in Schutz und greift die liberale Regierung an. Er fordert jedoch alle Parteien auf jeden Zwist ruhen zu lassen und einzig ihre Kraft für die Vertheidigung des Vaterlandes einzusetzen.

New-York, 5. Mai. Das „Evening-Journal“ meldet, daß zwei amerikanische Detachements mit Waffen und Munition unter dem Schutze des Kreuzers „Washington“, dessen Feuer die spanische Kavallerie auseinanderprengte, auf Kuba gelandet seien.

Wien, 5. Mai. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus St. Petersburg gemeldet, daß in den dortigen gut informierten Kreisen berichtet wird, daß das russische Kabinem niemals den Uebertritt des Fürsten Ferdinand von Bulgarien zur orthodoxen Kirche verlangt habe.

Berlin, 5. Mai. Der Reichstag hat seine letzte Sitzung gehalten. Thielmann hat erklärt, daß die Regierung gegenwärtig nicht an die Herabsetzung oder Aufhebung des Getreideeinfuhrzollles denke.

New-York, 5. Mai. Man meldet der „World“ aus Key-West, daß das Courierschiff „Argonauta“ theilweise untersucht worden sei. Man fand dabei die wichtige Nachricht, daß die spanische Armee ihre Konzentration im Westen von Kuba vorbereite.

Madrid, 4. Mai. Man dementirt die Nachricht, daß die Rebellen von Kuba Bayamo und Mansanillo besetzt hätten. Der Gouverneur von Valencia ist bevollmächtigt worden, den Belagerungszustand zu proklamiren.

Yokohama, 4. Mai. Die Presse betrachtet den Mißerfolg der Spanier von Cavite als das Vorbild zum Versalle der spanischen Macht im Orient und zur Befreiung der Philippinen.

London, 5. Mai. Ein Telegramm aus Kingston meldet, daß das englische Kriegsschiff „Alert“ aus Santiago de Cuba eingetroffen ist. Er überbrachte die Nachricht, daß in jener Stadt Ruhe herrsche.

New-York, 5. Mai. Man meldet aus Washington der „Tribuna“, daß man in Marinereisen sich ernstlich mit der Frage der Besetzung der kanarischen Inseln befaßt.

New-York, 5. Mai. Das an Bord des St. Paul verhaftete Individuum hat erklärt, es sei österreichischer Unterthan und heiße Howard Hannan. Man fand bei ihm einen Plan über das Innere des St. Paul.

New-York, 5. Mai. Die „Evening-Post“ veröffentlicht eine Depesche aus Cayo Huesco, welche besagt, daß drei spanische Kreuzer den Panzer Oregon gegenüber von Barbados erwarten.

Rom, 5. Mai. In Livorno und in Urbino haben Manifestationen stattgefunden, wobei die Herabsetzung der Brodpreise gefordert wurde.

Athen, 5. Mai. Der König wird heute das Dekret betreffend die Emission der Anleihe unterfertigt.

Uivers. Medic. Dr. Emil Fischer Cal. Mosilor 60. wohnt von Sf. Georgehe an Str. Belvederei 12. bis (hinter der Polizei-Präsektur) Consultationen wie bisher tägl. von 8-9 Uhr Früh nnd 3-5 Nachmittag.

Kurs-Bericht vom 6. Mai n. St. 1898
Wechselstube C. Steriu & Comp.
 im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19

Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf	Verkau
Innere Rente 4 prc.	92.—	91.—
Aeusserer Rente 4 prc.	92.25	92.25
Innere Rente 5 prc.	98.25	99.—
Aeusserer Rente 5 prc.	98.25	99.—
Rente perp. 100 —	100 50	100 50
Staats-Obligat 6 prc.	102 50	103 —
Cred. fonc. urb. Jassy 5 prc.	89 —	90.—
Cred. fon. urb. 5 prc.	97.75	96 50
Cred. fonc. rural 5 prc.	97.25	98.25
Municipal Oblig. 4 1/2 prc.	98 25	98.75
Municipal-Oblig. 1883 5 prc.	99.25	100.—
Municipal-Oblig. 1890 5 prc.	100 —	100.75
Rum National-Bank Aktien	212.—	220.—
Banca Agricola	305	315
Vers. Ges. Dacia-Rom.	445	455
Vers. Ges. Nationala	540	550
Rum. Bau-Gesellschaft	105	115
Basalt	380	390
Oesterreichische Gulden	2.09	2.11
Deutsche Mark	123.—	125.—
Französ. Banknoten	100.—	101.—
Rubel	266.	270
Napoleonor gegen Gold	2003.	2010

Geheime Krankheiten und Impotenz,
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör.
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivozi
 Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 358—261

Dr. Alexander Cobilovici
 von der medizinischen Fakultät in Paris.
 Innere und syphilitische Krankheiten.
 Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten.
 Geburtshelfer
 Consultationen von 2—3 Uhr Nachm.
 701 98 Strada Carol 18.

Dr. Steiner
 Dentist
 von der Universität Philadelphia (Amerika)
 Behandlung der Zähne mittelst Electricität, jeden Schmerz verhindernd.
 Cons. von 9—12 a. m. 2—5 p. m.
 Für Arme unentgeltlich Montag von 8—9 Uhr vorm.
 Cal. Victoriei No, 53, Pasage Roman

VICTORIA 209—13
HANDSTICKAPARAT
 womit jede Dame, selbst ohne Kenntniss der Stickerei die schönsten Dekorationsstickereien mit der größten Leichtigkeit und 10 mal rascher als sonst anfertigen kann.
 Preis eines Apparates Lei 8.75
 Zu haben in Bukarest im Stickerei-Atelier des Hrn. Fischer, Str. Colții 19.

Farbenfabriken vom Friedr. Bayer & Co.,
 Elberfeld.
 Abteilung für pharmaceutische Products.

SOMATOSE
 ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes
Kräftigungsmittel
 für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder Genesende.
 besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich anempfohlen.
 Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an
 Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. 299 4

Wissenschaftlicher Vortrag
 in der Aula der evangelischen Realschule
 auf vielseitiges Verlangen Fortsetzung des Vortrages
Eine Reise ins Reich der Mitte
 von Herrn F. W. Rörder.
 Freitag, den 24. April (6. Mai) 1898
 Beginn abends 7, 9 Uhr präzis.
 Eintrittspreis Lei 1. — Kinder zahlen die Hälfte.
 Die Einnahme fließt dem Stipendienfonds zu.

COMPAGNIE DU GAZ
 DE BUCAREST
 Die Direktion der Gasgesellschaft gibt seinen geehrten Abonnenten und dem Publikum bekannt, daß sie den Preis des **m³ Gas auf bani 28.4 herabgesetzt hat.**
 Sowohl diese bedeutende Preisermäßigung als auch die horrende Ersparnis, welche durch die neueste Verbesserung der Auerbrenner verursacht wird, ermöglicht es Jedermann eine brillante Beleuchtung bei geringem Kostenaufwande zu besitzen.
 Die Direktion.
 304—5

Weinverkauf
 Empfehle dem geehrten Publikum meine reinen und ausserlesenen Weine in folgenden Qualitäten und Preisen:
 rot 1879-er Golu Drincea p. Lt. Lei 2.50
 " 1893- " " " " 1.50
 weiss 1894- " Drăgășani " " " 2.50
 " 1879- " Dealu mare " " " 1.20
 Weinessig rein. " " " 1.20
 Bestellungen per Postkarten von 5 Littr aufwärts ins Haus zugestellt
 Hochachtend
Friedrich Bildner
 Calea Dudești, 128—130
 1—36

ANZEIGE
 Erlaube mir dem verehrlichen Publicum anzuzeigen, dass der bestbekannte Kapellmeister R. Novacek, mit einem ausserlesenen Personal von 20 Mann in meinem
RESTAURANT
 und
PAVILLON
V. H. COSMA
 Str. Sărindar konzertirt.
 Entree frei bei mässigen Consumationspreisen.
 Hochachtend
V. H. COSMA

Neben der Staatsdruckerei.
 Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches
MUSEUM
 Neu arrangirt, grossartige Colossalgruppen.
 Neu! Neu! Neu!
 Mister CHADIKIS JOHN als Meerestaucher wiederholt unter dem Wasser die schwersten Experimente.
MENAGERIE
 mit ausgesucht prächtigen Raubthieren von allen Länder der alten und neuen Welt.
 Im Panorama 2. Serie ganz neue Bilder.
 I. Platz Lei 1, II. Platz 75 b., III. Platz 50 b.
 Kinder und Militär die Hälfte.
 Um zahlreichen Zuspruch bittet
Ed. Braun.

Wasserheilanstalt u. Sanatorium
 des D-or H. Poras
 im klimatischen Curorte Solka, Bukowina,
 durch Zubauten bedeutend erweitert, in windgeschützter staubfreier Lage, von Nadelholzwaldungen umgeben, enthält als Curbehelfe: systematische Wassercuren, Solka'er Quellsoolbäder, Fichten-, Malz-, Eisen-, Schwefel-, Moorfaßbäder, Kohlensäure Bäder mit und ohne Zusatz von Solka'er Natur-Sool, Inhalationscuren aller Art, Massage-Electricität-Diät und Terraincuren, ferner Milch- und Mollenkuren.
 Saison 15 Mai — October.
 Im Sanatorium des D-or H. Poras sind neben bequem eingerichteten Zimmern mit oder ohne Verköstigung auch Zimmer mit voller Pension zu haben. Die Küche ist vorzüglich, die Preise durchaus billig.
 Prospekte und Auskünfte aller Art ertheilt bereitwilligst und gratis
 Der Eigenthümer.
 325—2

Photographie.
 Außerordentlich tüchtiger Gehilfe für Alles, in nur dauernde Stellung gesucht.
 Gest. Off. an die Exped. d. Bl. sub „Photograph“.
 3331

Erste Rumänische Landwirthschaftliche Bodencredit-Anstalt
 Bukarest.
 Nummernverzeichnis der bei der XXXIII. Ziehung vom 30. April ausgelosten 5pct. Pfandbriefe.

à Lei 5000.

29	707	1447	2566	3794	5809	5379	6665	7980	25406
604	727	1457	2576	3803	5818	5388	6675	7990	25416
614	737	1467	2586	3813	5828	5389	6695	14603	25426
624	747	1477	2596	3823	5829	5398	7900	14613	25456
624	767	1487	3704	3833	5838	5399	7910	14623	25466
644	787	1497	3714	3843	5839	6605	7920	14633	25476
654	797	2506	3724	3853	5848	6615	7930	14643	25486
664	1407	2516	3734	3873	5849	6625	7940	14653	25496
674	1417	2526	3754	3883	5868	6635	7950	14673	
684	1427	2546	3764	3893	5869	6645	7960	14683	
694	1437	2556	3784	5808	5878	6655	7970	14693	

à Lei 1000.

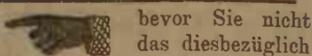
138	1975	4684	5456	7361	12456	35161	46635	54624	82817
448	1991	4694	5466	7362	12466	35171	46645	54634	82827
583	3208	4808	5476	7365	12476	35181	46655	54644	82837
604	3218	4818	5486	7371	12486	35191	46665	54654	82847
634	3228	4838	5607	7372	19108	38501	46675	54664	82857
644	3238	4848	5627	7381	19113	38511	46685	54674	82867
721	3268	4858	5637	7385	19123	38 21	46695	54684	82877
741	3278	4868	5647	7391	19133	38531	48208	54694	82887
781	3288	4878	5657	7392	19143	38551	48218	62401	82897
1008	3509	4888	5667	7395	19153	38561	48228	62411	83804
1018	3830	4898	5677	8223	19163	38571	48238	62431	83814
1028	3840	4903	5687	8223	19173	38581	48248	62441	83824
1038	3850	4913	5697	8243	19183	38591	48268	62451	83834
1048	3860	4923	6202	8253	19193	41501	48278	62461	83844
1202	3870	4933	6212	8283	19504	41511	48288	62471	83854
1212	3880	4943	6222	8293	19514	41521	48298	62481	83864
1222	3890	4953	6232	8401	19524	41531	49808	62491	83874
1232	4109	4963	6242	8411	19534	41541	49818	72104	83884
1242	4119	4973	6252	8421	19544	41551	49828	72114	83894
1252	4129	4983	6262	8431	19554	41561	49838	72124	84505
1262	4139	4993	6272	8441	19564	41571	49848	72134	84515
1282	4149	5104	6282	8461	19574	41581	49858	72144	84525
1901	4159	5114	6292	8481	19584	41591	49868	72154	84535
1905	4169	5124	7301	8491	32209	45107	49876	72164	84545
1911	4179	5134	7305	9802	32219	45117	49888	72174	84555
1921	4189	5144	7309	9812	32229	45127	49808	72184	84565
1925	4199	5154	7311	9822	32239	45137	51508	73194	84575
1931	4604	5264	7312	9832	32249	45147	51518	73808	84585
1941	4614	5174	7315	9842	32259	45157	51528	73818	88204
1945	4624	5184	7321	9872	32269	45167	51538	73828	88214
1951	4634	5194	7322	9882	32279	45177	51548	73838	88224
1955	4644	5406	7325	9892	32289	45187	51558	73848	88234
1961	4654	5416	7332	12406	32299	45197	51568	73858	88244
1965	4664	5426	7335	12426	35101	46605	51578	73878	88254
1971	4674	5436	7341	12436	55111	46615	51588	73898	88264
				12446	35121	46625	51598	82807	88274
				5446	7342	88284	88294		

a Lei 100.

408	468	488	548	703	733	4203	4223	4273	4293	5313
5332	5352	5372	5392	448	478	498	598	713	743	4213
4253	4253	4283	5302	5322	5342	5362	5382			

Die Einlösung der gezogenen Pfandbriefe mit Zinscoupon vom 1. Januar 1899 erfolgt vom 1. Juli 1898 ab an der Gesellschaftskasse
 Die Direktion.

Kaufen Sie keine Maschinen u. landwirth-schaflichen Geräte



bevor Sie nicht das diesbezüglich

grösste und reichhaltigste Lager von

Goldene Medaille 1891

Goldene Medaille 1891

Eugen Behles

BUCAREST, STRADA BIBESCU-VODA 1 U. 3
(hinter dem Brancovanspital)

Generalrepräsentant der Fabrik

TH. FLÖTHER, GASEN in Deutschland, besucht haben.

Locomobile u. Dreschmaschinen

aus der berühmten Fabrik „Flöther“, ausgezeichnet durch die goldene Medaille beim Wettbewerbe in der Landwirthschaftlichen Schule von Herestreu 1891

Neue Dreschmaschine „Flöther“, Model 1898, patentirt. dreifacher Reinigungs-Apparat auf Wunsch mit Maistrommel, die nur bei diesem System anwendbar sind u. mit welcher man per Tag 150—250 Chila Mais ohne Verlust zu reinigen vermag.

Alle Arten Pflüge mit 1, 2, 3 u. mehr Schaaren u. einem Apparat zum Maissäen.

Die vollkommensten und dauerhaftesten einfachen **Mähmaschinen** die solidesten u. praktischsten, Model 1898

Bindemaschine BONNIE Aus der berühmten Fabrik Johnston Harvester C-ie, Batavia (America). Die leichtesten u. solidesten, aus Stahl gefertigt.

Es wird für die richtige Funktionirung und solides Material aller Maschinen absolut garantirt.

Repräsentant des berühmten Hauses **SIMON BUHLER u. BAUMANN** für Installirung perfecter automatischer Hochmühlen. 188 15

GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOSILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Für die Frühjahrs- & Sommersaison sind alle Neuheiten in Wollstoffen, Seiden, Samtten, Schleiern, Zephistoffen, Piquets etc., angekommen.

Grösste Auswahl in Holl. Leinwand, Chiffons, Madepolons jeder Breite und per Stück an. Sehr guter Chifon von 36¹/₂ m. bis zu den feinsten Qualitäten. Quantität v. Lei 11.75

Servietten, Tisch-, Hand- und Taschentücher, Strümpfe
Wäsche für Damen, Herren u. Kinder

Brautausstattungen fertige und auch auf Bestellung.

In diesem Geschäfte können komplette Brautausstattungen von Lei 150.— bis Lei 10.000 angeschafft werden.

Stickereien, Spitzen, Valenciennes-Gewebe.

Besondere Abtheilung für Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe etc., sowie alle Artikel, welche in die Tapeziererbranche einschlagen.

318-3

Eigenes grosses Atelier für Bestellung jeder Art von Wäsche, Handstickerei und Hemden nach franz. Muster und speziellem System. Infolge einer durch Frankreich, England und die Schweiz unternommenen Reise, wobei bedeutende Einkäufe in Seiden und Wäschewaren gemacht wurden, kommen diese Sachen zu unerhört billigem Preise zum Verkaufe.

LEON BERGER

Grosses Möbellager

Verkauf auf Ratenzahlungen ev. monatlich Str. Academie 4. (Haus Ovessa).
Einrichtungen für Schlafzimmer, Speisezimmer, Bierzug, vollständige Garnituren für Salons, Divans, Ottomane, Schlafsofha, Spiegel, Betten, Wäschespinde, Kleiderschränke, Tische, Stühle etc. 238 19
Dauerhafte, elegante Arbeit. Billige Preise.



ROSENLIEFERUNG

in bekannter I. Qualität



Buschrosen 2jährige 10 St. Lei 10.— 100 St. Lei 78.
Diesjähr. Winterveredelungen, Hochstämme, blühen in diesem Jahr bestimmt 1—2 mal schöne reichblühende Sorten, 10 St. Lei 13.—, 100 St. Lei 88.—

Alle Sendungen franco u. zollfrei nach jeder Station Rumäniens. Bei Bestellungen ist die Hälfte des Betrages einzusenden.

Illustrierte Rosen-Cataloge gratis und franco

Thomas Kraus Rosenculturen, Zeiden (Feketehalom) Comitát Brasso. 282-6

Kein anderes pugierendes MINERALWASSER ist von so sicherer milder und angenehmer Wirkung, ohne den geringsten Schmerz verursachend, als das von **Breazu bei Jassy**

mit der goldenen Medaille ausgezeichnet und von den berühmtesten Aerzten 172-10 empfohlen.

BESONDERE VORTHEILE

Prompte Wirkung bei kleiner Dose ohne nachheriger Verstopfung, angenehmer Geschmack, daher allen anderen Bitterwässern entschieden vorzuziehen.

Es wird gebeten in den Apotheken, Droguerien etc.

ausdrücklich **Breazu Bitterwasser** zu verlangen.

CAMPULUNG

WEISSKALK-FABRIKEN

im

DISTRICTE MUSCEL

WEISSKALK, prima Qualität

GELÖSCHTER KALK

HYDRAULISCHER KALK

CEMENT und GYPS

Bestellungen nehmen an:

IN BUCAREST: Unser Bureau Calea Grivitei Nr. 39
Die Herren Bernard & C. Grivitei 62
Herr Josef Bunesou
Rucăr: Herr Josef Ionescu

157-10

BRENNABOR-FAHRRAD-WERKE

GEBR. REICHSTEIN, BRANDENBURG a. H.

ÄLTESTE UND GRÖSSTE

FAHRRAD-FABRIK

des Continents.



BRENNABOR Gegründet 1871.

Beschäftigt 2200 Arbeiter.

Infolge grösserer Schlüsse mit obgenannten Werken, bin ich in der angenehmen Lage Fahrradfreunden meine günstigsten Offerten einzureichen.

Jede Bestellung für die Provinz wird prompt und direkt zu Fabrikpreisen effectuirt und ist somit unnöthige Vertheuerung ausgeschlossen.

Vertreter für Bukarest: D. Dumitrescu Radfahr-
schule, Boulevard und G. Thiess Str. Academie.

Generalvertreter für Rumänien: M. Schlandt

R.-Vâlcea.

Kataloge gratis und franco.

273-7

Stelle suchen

Mann u. Frau, Ersterer der Oekonomiebeamter war, spricht rumänisch, deutsch, ungarisch n. slavisch, Letztere war Köchin in Budapest. Gest. Anträge zu richten an Josef Kral, Calea Victoriei 211. 326-3

Zu Vermietben

im Centrum der Stadt kleinere und grössere Wohnungen. Anfragen zwischen 12 u. 2 Uhr nachm. Str. Spaniola No 8. 325 4

Buchhalter

26 Jahre alt, mit 12-jähriger kaufmännischer Praxis hier und im Auslande, der deutschen, rumänischen u. französischen Correspondenz und der Stenographie mächtig, mit Landes- und Platzkenntnissen, sucht Stellung.

Gute Referenzen stehen zu Diensten. Gest. Anträge erbeten unter „M. K. 200“ an die Adm. d. Bl. 3282

Wohnungen

zu vermietben.

Näheres bei Dr. Scheller
307-6 Str. Politiei 8.

De Vinzare

la moşia Putineni, Gara Salcea Teleorman, se află marî cantităţi de **vin de livezi**. A se adresa la H. V. Isopescu intendentul moşiei menţionate. 3092